

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheiß“ monatl. 0.60 viertel. 1.20	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheiß“ monatl. 0.80 viertel. 2.40
0.70	0.90
2.10	2.70



Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum - - - - - 1.00 Im Restameteil: Die Zeile - - - - - 1.00 Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangswetiger Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlass einseitig.

Städter, Wiesbaden	Deutschland	Rußland
1.00	0.50	0.40
1.00	1.00	1.00

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 195, Filialen: Mauritsstr. 12 u. Wiesmarstr. 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 188

Samstag, 14. August 1915.

30. Jahrgang.

Erfolge zu Lande, zu Wasser und zur Luft.

Immer vorwärts auf der ganzen Ostfront. — Lebhafteste Tätigkeit der öst.-ung. See- und Luftflotte in der Adria. — Wiederholter Luftangriff auf die Ostküste Englands. — Kämpfe auf Gallipoli.

Am Ende der 54. Kriegswache.

Die große Sange, die in Polen um die russische Front gelegt worden ist, schließt sich immer enger, und von Tag zu Tag deutlicher zeigt es sich, wie genial und auf einseitiges Zusammenarbeiten abgestimmt der deutsche Kriegsplan im Osten ausgearbeitet worden ist. Dies geben auch unsere Gegner annumunden zu, und nur der eine Wunsch besetzt sie, daß die Russen der eisernen Umklammerung noch im letzten Augenblick entgehen möchten. Mit unaufhaltsamer Entschlossenheit gehen unsere Armeen unter ihren trefflichen Führern vor; Praga ist gleichfalls besetzt worden, eine Festung nach der anderen fällt in unsere Hände, Warschau, Brest-Litowsk und Bug sind an verschiedenen Stellen erfolgreich überschritten worden, die verschiedenen Armeegruppen gewinnen, soweit sie benachbart operieren, immer enger Anschluß, und fester wird die Sturmfront gegen die Russen, zumal sich infolge der glücklichen Operationen die Frontlinie abkürzt und für die gesamte Kriegsführung eine bedeutende Erleichterung mit sich bringt. Obwohl ein Gebiet nach dem anderen geräumt werden muß, suchen die leitenden Stellen in Rußland der Bevölkerung wie der ganzen Welt Sand in die Augen zu streuen, indem sie die Lage immer wieder in rosigem Lichte darstellen, und alles als Flug ausgedachte taktische Maßnahmen angesehen wissen wollen, der in Kürze eine zweifelhafte glückliche große Offensive folgen werde. Mögen die östlichen Machthaber dergestalt sich vielleicht selbst betrügen, um so böser wird das Erwachen aus dem Traume sein, wenn man sich seinerzeit vor die Gewalt der Tatsachen gestellt sehen wird. Daß es bei diesem großen Ringen im Osten jetzt um die Entscheidung geht, weiß man in Petersburg trotz aller Verschleierrungen doch wohl nur zu gut, und man mag sich selbst bang fragen, ob der Ausgang ein guter sein wird; auch bei den übrigen Mächten des Bivervandes mögen die Hoffnungen nicht allzu hoch mehr gespannt sein, denn aus den Aeußerungen ihrer Presse blüht ziemlich deutlich die blaue Furcht hindurch, daß die Russen schließlich unterliegen werden. Um einer Katastrophe vorzubeugen und den Russen Luft zu schaffen, hat ihre Diplomatie in den letzten Tagen alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einen scharfen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben, insbesondere Griechenland und Serbien zu Gebietsabtretungen an Bulgarien zu bewegen, damit dieses sich der Entente anschließen und den Türken in den Rücken falle, da ohne einen solchen Angriff die Operationen an den Dardanellen so gut wie aussichtslos erscheinen. Man will eben für die Russen etwas tun, ohne sich selber sonderlich anzustrengen, und es ist begreiflich, daß ein solches Verhalten Erbitterung an der Rewa hervorruft. Andererseits aber sind die Vertreter des Bivervandes so geblendet und so schroff in Athen und Misch vorgegangen, daß man auch dort vor den Kopf gestoßen worden ist und aus bestimmteste erklärte, dem Verlangen der Entente nimmermehr nachkommen zu wollen. Diese lebhaften Anstrengungen, den Balkan für sich zu gewinnen, machen fast den Eindruck der Verzweiflung, als letzter Versuch, Hilfe herbeizurufen, ohne die man die eigene Sache für verloren hält. Dazu kommt, daß die Lage im Westen völlig unverändert ist, so oft auch eine neue große Offensive angekündigt werden mag, und ebenso wenig vermögen die Italiener Erfolge zu erringen, vielmehr rennen sie sich die Köpfe an den österreichischen Verteidigungslinien ein, und ihre Verluste sollen ganz ungeheuer sein.

Wenn es auch dem endgültigen Ende noch nicht zugeht, und sich auch noch gar nicht absehen läßt, wann dieses ungefähr zu erwarten sein wird, so ist es doch begreiflich, daß man sich mehr und mehr im deutschen Volke mit der Frage beschäftigt, was uns wohl seinerzeit der Friede zu bringen wird. Ueber diese Frage hat bereits seit einiger Zeit ein Meinungsaustrausch eingesetzt, wobei die Erscheinung hervorgetreten ist, daß man selbst in einzelnen Parteilagern nicht völlig gleicher Ansicht ist. Vereinzelt ist die Anschauung zu verzeichnen, daß wir den Gegnern gegenüber zu nachgiebig sein könnten, und gleich-

sam als Antwort hierauf wird jetzt eine neuerliche Erklärung des Reichskanzlers bekannt, die er auf eine Anfrage eines amerikanischen Berichterstatters gegeben hat, und in der es heißt, daß Deutschland für einen Frieden kämpfe, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf führen, diejenige feste Sicherheit gewährt, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft bedürfe; auch werde dieser Frieden allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgen, und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit zu dienen. An diesen Worten wird wohl kaum zu denken sein.

Die Freiheit der Meere! Wer ist es, der sie bedroht? England und seine Verbündeten haben erklärt, Europa von dem Militarismus Deutschlands zu befreien, aber selbst in den Reihen der Entente, geschweige denn bei den Neutralen hat man sehr bald sehen müssen, daß an dessen Stelle England die eigene Seeherrschaft setzen will, die unumschränkt gebieten und alles unter ihrem Joche halten will. Das Auftreten Großbritanniens während dieses Krieges hat schon mehrfach bei den Neutralen lebhaften Anstoß und Entrüstung hervorgerufen, und jetzt scheint man endlich auch in den Vereinigten Staaten zur Einsicht gekommen zu sein, worauf die Engländer abzielen. Gewiß haben die Pankees mit den Briten während der Kriegszeit recht gute Geschäfte gemacht, aber nun die letzteren daran gehen, Maßnahmen zu treffen, die den amerikanischen Ueberseehandel aufs schwerste zu schädigen geeignet sind, namentlich auf dem Gebiete des Baumwoll- und Konfervenexports, hört jenseits des großen Teiches allmählich die Gemütslichkeit auf, zumal das Londoner Auswärtige Amt auf die amerikanische Note in Sachen der Kontorbande eine Antwort gegeben hat, die keine ist. Unter diesen Umständen gewinnt die Bewegung, die auf ein Verbot der Munitionsausfuhr geht, ganz beträchtlich an Boden, und sollte es dahin kommen, so wäre das ein Schlag, der die Briten und mit ihnen die Entente empfindlich treffen würde. Hinter den Differenzen mit England ist der deutsch-amerikanische Notenwechsel wegen der „Lusitania“ ganz in den Hintergrund getreten, und niemand glaubt mehr an einen Abbruch der Beziehungen zwischen Berlin und Washington, von einer Kriegserklärung überhaupt nicht zu reden. Hat man doch im Weißen Hause sich augenblicklich mit Dingen zu befassen, die das Lebensinteresse der Union vielleicht noch mehr berühren. Insbesondere ist es die Regelung der mexikanischen Frage, die Wilson und seinen Ratgebern manches Kopfzerbrechen verursacht, ohne daß man zu einer befriedigenden Lösung kommen kann. Man hat jetzt eine Konferenz der hauptsächlichsten amerikanischen Republiken zusammenberufen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen soll; ob man aber zu einer befriedigenden Regelung gelangen wird, steht dahin, denn ein zweckmäßiger Ausweg zeigt sich nirgends. Erhebliche Arbeit erfordert auch das große nordamerikanische Rüstungsprojekt, das den Vereinigten Staaten eine Wehrmacht zu Wasser und zu Lande geben soll, die seiner Weltmachtstellung entspricht. Für die Union ist der Feind nicht in Europa zu suchen, sondern in Ostasien, wo die jetzt infolge der Behinderung der Westmächte übermächtig gewordenen Japaner alles an sich rasen wollen, um die Alleinherrschaft im Stillen Ozean ausüben zu können unter völliger Abstellung Amerikas.

Erfolgreiche Beschießung der englischen Ostküste.

Berlin, 13. Aug. (Ämtlich.) Unsere Marineinfanterie haben in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ihren Angriff auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen von Harwich mit gutem Erfolg beworfen; trotz heftiger Beschießung durch die Besatzungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: sea. Bahnd.

Eine englische Stimme über den Wert der Zeppeline.

London, 14. Aug. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Ein Artikel in der „Morning Post“ über Flugzeuge besagt: Die Luftschiffe haben in dem ersten Kriegsjahr erstaunliche Dinge ausgeführt, von denen das große Publikum in England wenig Notiz nahm. Man schwärmt viel von dem „Risiko der Zeppeline“. Es ist heute unpopulär, es zu sagen, es ist aber trotzdem Tatsache, daß die deutschen Zeppeline kein Risiko waren. Sie taten viel, was im einzelnen nicht erörtert werden darf. Man kann also die wirkungsvollen Leistungen nicht überschätzen. — Der Verfasser betont, daß man in England die wirklichen Abflüchte der deutschen Luftschiffe nicht kenne, sobald man ihre Leistungsfähigkeit schwer beurteilen könne. Die Zeppeline waren für die Aufklärung in der Nordsee ein durchaus unschätzbare Werkzeug. Ihr Bombenwerfen war ohne militärischen Wert, aber die Kriegsgeschichte wird später zeigen, daß keineswegs alles unter diese Kategorie fällt. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur auf Mächte ohne Mondschein oder auf die Monate mit lauen Nächten. Die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Treffsicherheit im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswert gering. Kein Zeppelin wurde während der Streifzüge nach England oder auf der Rückreise zerstört. Man muß in dem zweiten Kriegsjahr Dinge erwarten, die bisher für unmöglich galten.

Gesteigerte deutsche Flottentätigkeit in der Ostsee.

Stockholm, 14. Aug. (Öig. Tel. Str. Bln.) „Nya Dagligt Allehanda“ meint: Die Zeit für eine gesteigerte Wirksamkeit der deutschen Flotte in der Ostsee scheint gekommen zu sein. Der Angriff auf Utoe dürfte die Einstellung zur Seehergreifung der Alandsinseln bilden. Die russischen Militärbehörden betrachten Utoe als den Schlüssel zu der wichtigen Gruppe der Alandsinseln. Diese Gruppe bedeutet eine wirksame Pflanzung gegen einen Feind, der in den finnischen Meerbusen eindringen will. Sie sperrt das baltische Meer und schützt die Südwestküste Finnlands. — Ein Zeichen der Zeit ist die Ausweisung der Fremden aus Reval, unter denen sich zahlreiche Schweden befinden. — England verweigert zweien für die schwedische Flotte bestimmten Kohlenladungen die Ausfuhrerlaubnis. Die schwedische Marineverwaltung hat sofort die nötigen Schritte bei ihrer Regierung getan.

Ereignisse in der Adria.

Wien, 13. Aug. (Ämtlich.) Ämtlich wird verlautbart: Unser Unterseeboot 12 ist von einer Kreuzung in der Nordadria nicht zurückgekehrt. Laut ämtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Besatzung versenkt. Am 10. August zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golfe von Triest durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage und am darauf folgenden belegten unsere Seeflugzeuge die vom Feinde besetzte Insel Pelagosa mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Leuchthaus, an der Radiostation, an einem Wohngebäude, in dem aufgestapeltes Material und in der Abwehrmannschaft. Ein feindliches Geschütz mittleren Kalibers wurde voll getroffen, ein Maschinengewehr demoliert und ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten eingetroffen. Flottenkommando.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Aug., vorm. (Ämtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgelenkt. Bei Sebränge wurde ein englisches Wasserflugzeug herunterschossen; der Führer ist gefangen genommen. Bei Rougemont und Sentheim (nordöstlich von Belfort)

zwingen unsere Krieger in ein feindliches Klima zur Landung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Rowno machten Fortschritte.

Am Dawinabschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne Erfolg.

Zwischen Rarow und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranzuführen und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 800 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwin wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 2 Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und — nachdem die Stadt Siedlce gestern genommen war — den Piwiczabschnitt (südlich von Mordun) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung. Bei der Fortbewegung stießen die deutschen Marschkolonnen auf allen Straßen auf die zurückstreichende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, aber da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, in tiefstem Leiden freigegeben ist.

Dberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 13. Aug. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und im Raume von Wladimir-Wolhynsk ist die Lage unverändert.

Besitzlich des Bug ziehen unsere Armeen die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes fort. Die nördlich des unteren Wieprz vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis Radzan gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Lodowa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front unternahm der Gegner gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Angriffsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Lager bei Cornone wurde mit Erfolg beschossen.

Im Kärntner Grenzgebiet ist die Lage unverändert. An der Tiroler Grenze wurde östlich Schludersbach gekämpft. Der feindliche Versuch, auch hier vorzudringen, wurde vereitelt. Die Verteidiger blieben im vollen Besitz ihrer Stellungen. Die zurückweichenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen. Im Eisental vertrieb einer unserer Panzerflieger die feindlichen Feldwagen aus den Ortschaften Terravalle und Enizola.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Aus dem Westen.

Die Furcht vor der deutschen Offensive im Westen.

Genf, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Die französische Fachkritik mißt jedem Erfolge der Deutschen zur Errichtung einer stark besetzten Kraonenwald-Stellung nach Südwesten ernste Bedeutung bei. General Humbert hat die Aufgabe, alle weiteren deutschen Vorstöße gegen Vienne le Chateau mit allen Kräften zu verhindern.

Beschließung von Dünkirchen.

Paris, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Dünkirchen wurde von den Deutschen wieder erneut unter Feuer genommen. Der angerichtete Schaden soll jedoch — wie es immer in den französischen Berichten heißt — nur gering sein.

Ein Dauer-Kriegsrat in Calais?

Genf, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Wie die Quener „La Depeche“ meldet, hat Frankreich den Antrag an die Verbündeten gestellt, den Kriegsrat in Calais für permanent zu erklären, um die Gemeinsamkeit der Heeresoperationen auch praktisch durchzuführen.

Gegen die französische Zensur.

Genf, 14. Aug. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Durch eine scharf tadelnde Notiz, die der „Lyon Républicain“ an die französische Zensur richtet, wird bekannt, daß es der französischen Regierungspresse bis gestern verboten war, die vom Viererband bei den Balkanstaaten unternommenen Schritte zu besprechen, obwohl es für niemand mehr ein Geheimnis war, zu amtlichen Notizen der beteiligten Gesamtschichten Anlaß gegeben und in neutralen Blättern sowohl wie in englischen und italienischen Zeitungen in aller Breite erörtert worden war.

Ein ernster Zwischenfall.

Kristiania, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Diesige Blätter melden aus Drontheim: Ungefähr fünfundsiebzig Mann von dem internierten deutschen Hilfskrieger „Berlin“ versuchten gestern um 3½ Uhr morgens von dem Kreuzer zu entfliehen; sie sprangen in den Fjord, um schwimmend das Land zu erreichen. Ein norwegischer Wachposten bemerkte aber den Fluchtversuch und schloß scharf. Acht Mann sollen ertrunken sein, während infolge der Schüsse, war bis jetzt nicht festzustellen. Fünf

Mann schwammen sofort nach dem Kreuzer zurück, zwölf wurden von norwegischen Wachposten am Lande festgenommen. Unter den Gefangenen befanden sich keine Offiziere. Von den acht Ertrunkenen fand man bis nachmittags 3¼ Uhr keine Spur.

Da der Kreuzer nur fünfzig Meier vom Lande liegt, so sollte man meinen, daß die acht Vermissten nicht vor Ermattung ertrunken sein können, zumal das Fjordwasser an dieser Stelle ruhig ist.

Die Flucht aus Riga.

Stockholm, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Die Stimmung in Riga ist sehr bedrückend. „Nowoje Wremja“ meldet, daß bereits am 6. August alle staatlichen Einrichtungen und Anstalten von Riga fortgebracht wurden, und daß die Räumung abgeschlossen ist. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, mit Ausnahme der Schwärzengeschäfte. Nur an der Eisenbahnstation setzt sich noch ein fortwährendes Volksleben, weil sich dort immerfort eine Masse von Flüchtlingen aller Klassen und Stände aufhält. Die eleganten Häuser in der inneren Stadt werden von herumtreibenden Individuen geplündert, weil viele Flüchtlinge in der Hast vergessen, ihre Wohnungen zu verschließen. Auch die Armen haben ihre Hütten verlassen.

Litauen.

Berlin, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Der Polizeipräsident von Neukölln, O. Decherer, ist zum Leiter der Polizeiverwaltung von Litauen ernannt worden.

Die Taktik des Großfürsten.

Genf, 14. Aug. (P.-Tel. Genf. Bl.)

„Guerre Mondiale“ bespricht die neueste Taktik des Großfürsten, die Buglinie zu halten, eine Umklammerung des äußersten linken Flügels des Feindes in Kurland zu versuchen und gegen die Fluchtlinie im Rjemen einen Durchbruch zu erzwingen. Der Großfürst habe das Manöver bereits dreimal früher unternommen, aber keinen Erfolg damit gehabt. Der jetzige Augenblick sei auch nicht besonders günstig und der Plan könne nur gelingen, falls der Großfürst eine völlig kampfbereite Armee sowie einen mächtigen Kanonenspark besitze und wenn er an der Buglinie keine Niederlage erleide. Die Aussichten für ein Gelingen des groß angelegten Planes seien gerade nicht sehr günstig.

Der Kommandant zu Warschau.

Berlin, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Oberstleutnant Schmidt, der Generalsekretär des Vereins für Hindernissen in Karlsdorf, ist zum Kommandanten von Warschau ernannt worden.

Dünaburg, Kowno, Nowo-Georgiewsk.

Kristiania, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

„Aftenposten“ meldet aus Petersburg: Mehrere Zeppeline zeigten sich zum erstenmal über der Festung Dünaburg. Deutsche Flieger schweben täglich über Riga.

Die Verwaltungsbehörden von Kowno sind nach Brinsk übergesiedelt.

Die Beschließung von Nowo-Georgiewsk hat am 8. ... begonnen.

Zwangorod, Ostrolenka, Ossowiez.

Berlin, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Meldungen ausländischer Blätter haben es als zweifelhaft erscheinen lassen, ob Zwangorod ganz oder nur teilweise von uns genommen worden sei. Wie wir erfahren, sind solche Zweifel völlig unbegründet; die Festung ist vollständig in unserem Besitz. Dasselbe trifft zu in bezug auf Ostrolenka — es ist kein Russe mehr darin. Anders verhält es sich mit Ossowiez. Die Forts sind dort vollständig zerstört, aber an ihrer Stelle sind neue Feldbefestigungen errichtet, die noch nicht in unserem Besitz sind. Etwas anderes ist in den amtlichen deutschen Berichten nicht behauptet worden.

Kämpfe an der bessarabischen Grenze.

Ischnowich, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Die letzten Nächte, die infolge des durch Wolken hart verfinsterten Himmels sehr dunkel waren, wurden von den Russen zu größeren Nachtschlachten benutzt. Am 11. und 12. August führten die Russen an der bessarabischen Grenzfront regelmäßig zwei bis drei Stunden, wurden aber überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ein Angriff am 11. war besonders heftig, blieb aber erfolglos. Die Russen scheinen neue schwere Batterien herangeschafft zu haben und beschließen die österreichischen Stellungen, aber ohne den geringsten Erfolg. Nordöstlich von Ischnowich am nördlichen Pruthufer fanden härtere Artilleriegefechte statt.

Russische Politik in Bessarabien.

Wien, 14. Aug. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Wie die von Peter Garp herausgegebene „Kolbowa“ erzählt, hat die russische Regierung verfügt, daß alle Großgrundbesitzer in Bessarabien, die nicht russische Untertanen sind, ihre Güter verkaufen.

Englische Wetten auf den Fall von Petersburg.

Rotterdam, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Die englische Regierung verbietet London Agentur die fernere Annahme von Wetten auf den Fall von Petersburg, nachdem die Wettbeteiligung seit Tagen eine merkbare Steigerung erfahren hatte.

Ein neuer Generalangriff auf Gallipoli.

Kopenhagen, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Nach einer Meldung der „Politiken“ bereiten die Alliierten auf Gallipoli einen neuen Generalangriff vor. Die Anstrengungen, Konstantinopel zu Fall zu bringen, würden gegenwärtig verzehnfacht. Man habe zu beachten, daß General Sarail zum „Chef der Orient-Armee“ ernannt sei und nicht wie sein Vorgänger zum „Führer des Expeditionskorps“.

Bukarest, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Die letzten Kämpfe an den Dardanellen waren, hier eingetragenen Nachrichten zufolge, erbitterter denn je. Die Verbündeten verjagten mit großen Kräften einen Durchbruch, der ihnen aber völlig mißlang. Ihre Verluste waren infolge der neuen Kämpfe ungeheuer; man schätzt sie auf mindestens 10000 Tote.

Noch keine italienischen Truppen nach den Dardanellen.

Angano, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Bis zum Montag waren noch keine italienischen Truppen nach den Dardanellen abgegangen. Die von der Dreiverbandspresse hierüber verbreiteten Nachrichten betreffen nur eine Beeinflussung der neutralen Balkanstaaten. Es besteht in Italien vorläufig keine Neigung, sich an der Dardanellenaktion zu beteiligen.

Englische Meldung über den türkischen Schiffsverlust.

Amsterdam, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Die englische Admiralität teilt mit, daß eines der englischen Unterseeboote, die an den Dardanellen operieren, am 8. August ein türkisches Schiff, „Barbarossa Feireddin“, versenkte. Am anderen Tag sei im Marmarameer auch das türkische Kanonenboot „Dereci-Satwet“ (750 Tonnen) und ein leeres Transportschiff von einem Unterseeboot torpediert worden.

Die Türken am Suezkanal.

Bukarest, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

„Davas“ meldet aus Konstantinopel: Auf unerklärliche Weise gelang es türkischen Aufklärungspatrouillen, an den Suezkanal zu gelangen und nördlich der Eisenbahn von Kantara an zwei Stellen Explosivstoffe niederzulassen, mit deren Hilfe es gelang, die Eisenbahnlinie zu zerstören. Beim Rückzug wurde ein englisches Polzeischiff beschossen.

Die Balkanfrage.

Zur Aufhebung des rumänischen Getreide-Ausfuhrverbots.

Berlin, 14. Aug. (Fig. Tel. Chr. Bl.)

Zu der Aufhebung des rumänischen Ausfuhrverbots für Getreide und Futtermittel schreibt die „D. Z.“: Wir sind weit davon entfernt, in diesem Beschluß ein Entgegenkommen Rumäniens zu erblicken. Die einzige Antwort darauf muß die sein: Getreide aus Rumänien ist den Bestimmungen über die Höchstpreise zu unterwerfen, sollte also so lange nicht in Deutschland eingeführt werden können, als Rumänien die Ausfuhrzölle aufricht erhält, die eine unverhältnismäßige Erpreßung bedeuten. Ein Staat, der in seinem nichtausführbarem Getreide erstickt, kann uns nicht unangenehme Bedingungen vorschreiben, wenn wir bereit sind, ihm Getreide abzunehmen. Rumänien hat zu der Zeit, als wir unsere bürgerliche Bevölkerung zur strengsten Sparsamkeit im Brot- und Nahrungsmittelverbrauch anhalten mußten, die Getreideausfuhr verboten, und vorher angekauft Getreide nicht mehr über seine Grenzen lassen. Heute sind wir wegen der Befriedigung unseres Bedarfs nicht mehr in Sorge. Wir können leicht auf das Getreide Rumäniens verzichten, und es ist notwendig, daß man sich zu diesem Verzicht fest entschlossen setzt, bis die rumänische Regierung auch die letzte Einschränkung der Ausfuhr aufhebt.

Der griechisch-englische Zwist.

Kopenhagen, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

Zuverlässigen Nachrichten zufolge werde England gegenüber Griechenland in der Inselfrage auf seinem Standpunkt verharren, da davon die Dardanellenbeziehung abhängt. Der griechisch-englische Zwist nimmt immer schärfere Formen an. Die Entscheidung der Frage liege in Sofia, da zwischen Sofia und Athen eine Verständigung gesucht werde. („D. Z.“)

Die letzten Schritte der Ententemächte haben im ganzen griechischen Volke eine tiefe Enttäuschung hervorgerufen, die ausnahmslos von allen Zeitungen geteilt wird. Sie empfehlen, alle Parteiunterschiede zu vergessen und sich entschlossen um den König zu scharen, um von Griechenland die ihm drohende Gefahr abzuwenden. Aus Mazedonien laufen zahlreiche Telegramme an den König und die Regierung ein, in denen erklärt wird, daß die Bevölkerung Mazedoniens keinesfalls unter bulgarischer Herrschaft gestellt zu werden wünsche. Es werden große politische Versammlungen vorbereitet. Auch aus Mazedonien laufen Enttäuschungs- und Klagebriefe ein.

Bulgarien und die Türkei.

Saloniki, 14. Aug. (Z.-U., Tel.)

In gewissen Kreisen behauptet man, daß das türkisch-bulgarische Abkommen einen politischen Charakter habe und auf einer Verzichtnahme der Grenze mit Ueberlassung der Eisenbahnlinie längs der Maritsa bis zum Hafen von Dedeağac basiert. Dagegen behält Bulgarien der Türkei gegenüber eine wohlwollende Neutralität bei. Der Vertrag enthält eine geheime Klausel, wonach sich Bulgarien verpflichtet hat, Rumänien und Griechenland zu überwachen, deren Politik den Zentralmächten schaden könnte. In anderen Kreisen dementiert man diese Nachricht und man erklärt, daß Bulgarien entschlossen sei, mit Waffengewalt die betreffenden Territorien zu nehmen, falls die Türkei diese nicht freiwillig abtreten werde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Pour le mérite. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie v. Claer, General von Ingenieur-Pionierkorps im Großen Hauptquartier, bisher Kommandierender General eines Armeekorps, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Drei deutsche Kriegsgefangene, namens Rimaner, Franke und Bohler, denen es am Sonntag gelungen war, aus dem Gefangenenlager von Isle-Louange in dem Departement Finistère zu entkommen, sind bei dem Dorfe Plougastel wieder festgenommen und nach dem Gefangenenlager zurückgebracht worden. Sie hatten sich mit Hilfe eines Bootes von der Insel befreit, wurden aber dann von einem Wägen, in dessen Scheune sie sich verborgen hielten, den Gendarmen ausgeliefert.

Die Explosion des Minenlagers „Casablanca“ vor dem Kriegsgeschichtlichen Museum der Agence Havas: Das Kriegsgeschichtliche Museum hat am Donnerstag den Regimentskapitän Fourrière, der den Torpedobootminenleger „Casablanca“ besetzte, und der am 3. Juni durch eine Minenexplosion vernichtet wurde, freigesprochen. Bei dem Verhör erklärte Fourrière, daß alle außerordentlichen Vorkehrungen angesichts der Gefährlichkeit der Operationen, die die „Casablanca“ auszuführen hatte, getroffen worden waren. Eine Mine aber, die in dem Augenblick, als sie zu Wasser gelassen wurde, explodierte, brachte 17 andere auf dem hinteren Deck befindliche Minen zur Explosion. Das Schiff sank innerhalb fünf Minuten nach der Explosion. Die Besatzung bewachte Ruhe. Erst als das Schiffsdock unter Wasser lag, gestattete der Kapitän der Mannschaft, sich zu retten. 10 Offiziere und 88 Mann kamen um.

Aus der Stadt.

Schutz gegen den Mißbrauch der Kriegswohlfahrtspflege.

Es hat einen erhebenden Eindruck gemacht, wie das gesamte deutsche Volk vor einem Jahre beim Ausbruch des Krieges sich wie ein Mann erhob, um jeder an seinem Teile zu helfen, den Feind abzuwehren oder die schweren Wunden zu heilen, die dieser Krieg unserem eigenen Lande schlugen. Für alle, die sich begeistert an der Wohlfahrtspflege für unsere kriegsbedrängten Familienangehörigen beteiligten, galt vor allem der Grundsatz: bis dat, qui cito dat!

Der Krieg brach plötzlich über Deutschland herein und traf uns, wenn auch unsere Wehr und Waffen scharf gehalten waren und für alle Fälle auch in langer Friedenszeit schlagfertig bereit standen, doch in langer Einsicht, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, unvorbereitet. Bei dem ungeheuren Umfange aller Aufgaben, die dieser Krieg stellte, genigten besonders für die allgemeine Wohlfahrtspflege die vorhandenen Einrichtungen und Mittel nicht, aber die private Liebestätigkeit reagierte sofort auf allen Orten, um die Lücken zu füllen. Aber bei der Vielfältigkeit der Sammlungen und Veranstaltungen konnte es nicht ausbleiben, daß mangels einer Organisation des ganzen Liebestwerkes Fehler gemacht und mancher große Aufwand unnötig vertan wurde. Wurden doch sogar Liebestaben ins Feld geschickt, die für die Truppen ganz ungeeignet, ja geradezu gefährlich und schädlich waren. Und beschämend ist es, sagen zu müssen, daß unlautere Elemente sich sogar der Kriegswohlfahrtspflege bemächtigen durften, um sie zu ihrem eigenen Nutzen zu mißbrauchen. Der Organisationsmangel hätte sich vermeiden lassen, wenn eine rechtzeitige Vorbereitung möglich gewesen wäre.

Diese Aufgabe bleibt uns aber auch für die kommende Friedenszeit, denn auch schon vor dem Kriege ist über die Zerplitterung der an den Werken der Caritas tätigen Kräfte zu klagen gewesen. Es ist nicht zu verwundern und nicht zu tadeln, daß diese Organisationsarbeit während des Krieges von den staatlichen Organen nicht geleistet werden konnte, und um so dankbarer ist es deshalb zu begrüßen, daß jetzt endlich auch andere schweren Mängel, dem ausschließlichen Mißbrauch der Kriegswohlfahrtspflege, ein Riegel vorgeschoben ist durch die Verordnung des Bundesrats, wonach an allen Sammlungen und Veranstaltungen zugunsten von Kriegswohlfahrtszwecken eine behördliche Erlaubnis erforderlich wird und strenge Strafen für Verstöße dagegen angedroht werden. Die staatliche Überwachung wird den gewissenlosen Elementen einen heiklen Strich durch die Rechnung machen. Darüber hinaus bleibt aber, um gerade das hehre Werk der Wohltätigkeit von allen Schäden zu befreien, die Zentralisierung der Wohlfahrtspflege als eine lohnende Friedensaufgabe bestehen.

Zusatzbrotmarken. In der nunmehr abgelaufenen ersten Woche seit Einführung der Zusatzbrotmarken sind etwa vierhundert solcher Marken angefordert und verausgabt worden. Diese Ziffer dürfte vielen sehr hoch erscheinen, da zu berücksichtigen ist, daß unsere Stadt ja eigentlich keine „schwerarbeitende Bevölkerung“ im landläufigen Sinne des Wortes besitzt, weil die betreffenden Industrien fehlen. Die Vergütung, die Zusatzbrotmarken im Laufe dieses Monats zu beziehen, erreicht sich indes ja auch, wie aus den Zeitungsmitteilungen vom 29. bezw. 30. Juli zu entnehmen ist, auf sämtliche über 12 Jahre alte Einwohner (ohne Unterschied des Geschlechts), die ein eigenes Arbeitslohnkommen bis zu 3000 Mark haben; sie können auf Antrag und unter Vorlegung ihrer Brotausweiskarte und des Steuerzettels die über eine Mehlmenge von 1350 Gramm lautende Brot- und Weizenkarte im Zimmer 38 des Rathauses beziehen. Diese Menge entspricht einem täglichen Mehr von 50 Gramm, also wöchentlich 350 Gramm gleich 1850 Gramm für vier Wochen.

Rund um den Kochbrunnen.

Ich möchte wissen, ob hier noch ein Haus ist, in dem keine Bohnen in den letzten Tagen eingebeutet und eingewaschen wurden. Der Ansturm beim hiesigen Bohnenverkaufstand war schon mehr wie ungewöhnlich und die Szenen, die sich abspielten, gingen teilweise schon über das Bohnenlieb. Es war, als ob die ganze Gesellschaft nur noch von den billigen Bohnen abhänge. Gleich am ersten Tage, noch ehe der Verkauf losging, war auf dem Marktplatz eine Volksversammlung besammet, beinahe wie bei der letzten Siegesfeier. Da schließlich war es ja auch so aut wie ein regelrechter Sieg, wenn man mit hellen Kleidern und ganzen Kleidungsstücken aus dem Trubel heraus war und seine Bohnen glücklich im unbedruckten Besitz hatte. Wer das Glück hat, führt die Bohnen heim, konnte man in Anlehnung an ein bekanntes Sprichwort sagen. Es ist ganz merkwürdig. Die es beim ersten Kartoffelverkauf und beim Zunderverkauf ausing, so daß sich auch bei den Bohnen wieder gezeigt. Die Hausfrauen meinen alle, und da scheint keine Befehung etwas zu nützen, wenn sie nicht gleich vorne dran sind, dann kommen sie zu kurz. Und so wollte jede zuerst am Platz gewesen sein, und jede machte der anderen den Rang streitig. Erst gab's einen Kampf an der Kasse, und später einen noch viel schlimmeren dort, wo die Bohnen ausgewogen wurden. Wer sich die größte Offenbarungszeit verschaffen konnte, wenn auch der schöne Sommerhit darunter leiden mußte, das war Lebensfrage, wer über die größere Gewalt verfügte, der kam zuerst zu seinem vermeintlichen Recht. Die härtesten Männer und die ganze Abwehrung kamen ins Bannes vor dieser dochflut hausfraulichen Draufgängertruppe. So konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit der ganze große Vorrat seine Abnehmer gefunden hatte. Es ist nun zu hoffen, daß, nachdem die Stürmischen unter den Stürmischen befriedigt sind — oder sind sie's noch nicht? — das Geschäft, wenn die neuen Vorräte eintreffen, sich in ruhigeren Bahnen bewegt.

Ein Outes hat der städtische Verkauf doch gehabt. Auf dem Wochenmarkt sind die Bohnenpreise sofort gestiegen. Wenn auch nicht auf 16 Pf., so doch auf 18. Und so waren auch viele Käufer da vor, lieber 2 Pf. mehr zu bezahlen, als in dem lebensgefährlichen Gedränge die ganze Kasse zu verlieren. Infolgedessen ging auch auf dem Wöchentlichen Markt das Bohnengeschäft ganz flott. Am Freitag aber, als keine hiesigen Bohnen mehr zu haben waren, schnellten die Bohnenpreise sofort wieder auf 25 Pf. hinauf. Man sieht also, wie die Gelegenheit ausgenutzt wird, wenn keine Konkurrenz da ist.

Alle Anfang ist schwer! Diese Erfahrung hat nun mal wieder die Stadtverwaltung machen müssen, seitdem sie sich auch dem Lebensmittelhandel widmen muß. Aber mit der Zeit wird sie schon noch die nötige Übung bekommen und die gewohnten Erfahrungen sich zu nütze machen. Schließlich muß ja doch alles in die richtige Ordnung kommen. Hoffen wir das Beste. Und hoffen wir, daß auch hier bald die Bestimmung amtliche Geltung hat, daß jeder Verkäufer auf dem Markte hübsch einen Zettel an seinen Waren anbringt, auf dem man deutlich lesen kann, was die Ware kosten soll. So will es nämlich eine höhere Verfügung und das ist ganz aut so. Sie ist nur noch nicht überall eingeführt. Die Einrichtung wird nicht nur auf die Preisbildung von Einfluss sein, sie wird auch das Kaufgeschäft sehr vereinfachen. In anderen Städten hat sich diese Einrichtung ganz aut bewährt. Also wird's auch hier gehen.

Mit den Marktfrauen läßt sich ja auch schließlich noch reden. Gott, man weiß ja, wie sich ein Handel auf dem Markt oft ausbreitet. Was soll denn der Kopf Salat kosten? — „Sechzig Pennia, Radamache, es ist aber jeder Kopf aut wie Butter.“ — „Doch, sechzig Pennia? Den hat man früher mit zehn bezahlt.“ — „Ja früher. Do war ewe alles annerklich. Awer's wägg't so ewe nit. Uun wann was wägg't, do hawwe mer laa Zeit, uns 'reinzuhole. No, weil Sie's sinn, geb ich Abne de Kopf for fuffzehn Pennia.“ — „Des is mir immer noch zu viel. Drei Stück au fünf- unddreißig. Mehr will ich nicht ausgeben.“ — „Naun, Radamache, ich kann mit 'm belaste Wille nit. Er lost mich selber so viel. Awer da, doch mer oana wern: Drei Stück au versta. Awer leh sage Se nit mehr. Ewe leh ich Geld druff.“ — Nach langem Hin und Her kommt der Handel doch zustande, so wie die Käuferin wollte, immer noch teuer oanna, drei Stück au 25 Pf., weil sie auch sonst noch manches dazu nimmt, bei dem der Preis als annehmbar gleich aufsteigen wird. Suppenarämes und sonstige Zutaten gibts dann noch obenrein umsonst. Kommt dann die nächste Käuferin und trägt, was der Salat kostet, dann

Markt das Bohnengeschäft ganz flott. Am Freitag aber, als keine hiesigen Bohnen mehr zu haben waren, schnellten die Bohnenpreise sofort wieder auf 25 Pf. hinauf. Man sieht also, wie die Gelegenheit ausgenutzt wird, wenn keine Konkurrenz da ist.

entbehrt vieler Bedingungen zum geschlossenen Einheitsstaat. Es muß seine Nationen zuerst abgrenzen, sie sich selbst entwickeln lassen und dann zusammenfassen. Das ist ein einheitliches Vorgehen, das auch hier erfordern läßt, hat der jetzige Krieg gezeigt. Die verschiedenen die Geisteskultur in den einzelnen Landesstellen ist, so ungleich ist auch die Verbreitung und Anwendung der Kurseschrift in denselben. Die Stenographie wird in den Reichs- und Landtagen, bei Behörden usw. verwendet, findet aber eine nachahmenswerte Pflege in den Schulen. In dieser Beziehung hat uns Oesterreich-Ungarn überlagert. Der Staat besorgt dort die Aufgabe, die in Preußen von den Vereinen und Privatankalten ausgeht. In Oesterreich-Ungarn ist die Stenographie — fast nur deutsche Systeme oder Übertragungen derselben — in den höheren Schulen eingeführt. Der Unterricht darf nur von geprüften Lehrern der Stenographie erteilt werden. In diesem Zwecke werden an den Universitäten Vorlesungen über Stenographie gehalten und Prüfungen abgelegt. Wenn auch Bismarck Oesterreich-Ungarn zu den „Mächten des Beharrens“ rechnete, so ist doch in diesen Ländern des bunten Völk- und Sprachengemisches ein stetiger Kulturfortschritt und somit auch hinsichtlich der Stenographie zu erkennen.

Neuer Eisana. Zur Bewältigung des starken Verkehrs, vornehmlich an Samstagen, wird vom 15. Aug. ab an jedem Samstag abends ein Eisana von Mainz-Rail nach Wiesbaden, welcher um 5 Uhr 51 Min. abgeht und um 6 Uhr 28 Min. in Frankfurt eintrifft. Der neu eingelegte Eisana hält als Borsung nur auf der Station S ü d h t an und fährt die 2.-4. Wagenklasse.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Zum Leutnant der Reserve wurde befördert der Offiziersaspirant des Beurkaufbundes Haase (Wiesbaden) im Inf.-Reg. Nr. 116.

Militärisches. Oberst von der Armee v. Friedeburg, zuletzt Kommandant des Inf.-Reg. Nr. 138, wurde in Genehmigung seines Abschiedsbegehrens mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Landwehrbezirks Wiesbaden ernannt.

F.C. Russische Kuchhände. Die Strafkammer zu Wiesbaden verurteilte das noch nicht 18 Jahre alte Dienstmädchen Gulie J. aus Radesheim zu einem Tag Gefängnis. Sie ist nach ihrer eigenen Aussage eine verheiratete Natur und kam deshalb auch mit dem Befehl der Kommandantur von Mainz in Konflikt. Nach Austausch von Kuchhänden trat sie am 18. und 19. Juni in Briefwechsel mit russischen Gefangenen. Dann kamen Briefe, die sie nicht erzielten und umgekehrt; denn der auffällige Unteroffizier fing sie ab. Erstaunt las er unter anderem: Wenn wir auch Feinde sind und nicht mit einander verfeinden dürfen, bin ich Ihnen doch gut. Wenn wir uns auch nur selten treffen dürfen, wollen wir uns doch lieben. Unterschrift: „Ein deutsches Mädchen, das Ihnen gut ist.“

Standesamt-Nachrichten vom 5. bis 10. August. Todesfälle: Am 5. August: Heinrich Wilhelm Siebert, 57 J. — Johann Sauerbelle, 5 J. — Karl Sellner, 4 J. — Am 6. August: Wilhelm Ulrich, 3 J. — Emil Kärber, 4 J. — Wilhelm, 73 J. — Emma Scherz, geb. Kollmann, 37 J. — Minna Vih, 1 J. — Am 7. August: Emilie Schilling, 16 J. — Kassenbote Karl Schilling, 45 J. — Zerstörer Peter Wilhelm Moll, 58 J. — Am 8. August: Josef Saab, 7 J. — Professor Dr. med. Karl Wäthgens, 78 J. — Elisabeth Gugel, 10 J. — Am 9. August: Buchhalter Bernhard Schmidt, 55 J. — Professor der Chemie Franz Kundell, 47 J. — Beronika Merlen, 79 J. — Privatier Meta Schmitt, 58 J. — Am 10. August: Kaufmann Ernst Bren, 37 J. — Agnes Bassemer, 1 Jahr.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Symphoniekonzert im Abonnements für heute Samstag abends 8 1/2 Uhr unter Herrn Musikdirektor Carl Schürichs Leitung vorzuleben, welches bei geeigneter Witterung im Kurgarten stattfindet.

Kurhaus. Das Schühlsche Männerquartett ist zu einem nochmaligen Gastspiel, und zwar für Sonntag, den 15. d. M., während des abendlichen Abonnementskonzertes verpflichtet worden.

Residenztheater. Der Spielplan für die kommende Woche gestaltet sich wie folgt: Sonntag zum zwölftenmal Hörnsons Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, Montag zum fünftenmal Pauls Liebesdrama „Die Jugend“, Dienstag Angenrubers Volksstück „Der Meinetbauer“ (Front: Nina Sandow), Mittwoch Strindbergs Komödie „Kameraden“, Donnerstag Abens „Baumeister Solnes“ (Hilde Wangel: Nina Sandow), Freitag „Wenn der junge Wein blüht“. Am Samstag findet die erste Aufführung von D. C. Darilebens satirischem Lustspiel „Die Erziehung zur Ehe“ statt, das am Sonntag, 22., wiederholt wird.

heißt wieder: „Sechzig Pennia, Radamache, jeder Kopf aut wie Butter, kumme se mol her.“ Und dann geht womöglich derselbe Handel von vorne los oder die Käuferin hat nicht die Ausdauer dazu und geht schmerzhaft weiter.

Aber so muß man es auf dem Markt machen. Handeln, so lange es geht. Und wenn man nicht zu dem Preise einfallen kann, den man den Hesten angemessen und für recht und billig hält, dann läßt man es eben sein. Es muß ja nicht um jeden Preis gekauft sein. Früher war das wenigstens so. Ich glaube, infolge der vielen Werkschlüssen, die wir eben in der Stadt haben, haben die Hausfrauen das Handeln auf dem Wochenmarkt ganz verloren. Sie sollten sich wieder mehr damit befassen, und namentlich besonders sich auf dem Preis beziehen, den sie ursprünglich anlegen wollten. Damit können sie die Marktfrauen sicher noch beeinflussen, wenn sie einig vorgehen. Es wird ja nicht so sehr einfach sein, aber schließlich geht's doch, wenn man mit dem Willen, „durchzuhalten“, auch an diese Frage herangeht. Es läme auf einen Versuch an. Wer will den Anfang machen? — Hans Damm.

Kleine Mitteilungen.

Die deutsche geologische Station auf Spitzbergen ist infolge des Krieges geschlossen worden und wird nach dem Kriege nicht weiter betrieben werden. Die Arbeiten der Station haben zu sehr wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen geführt und da deren baldige Veröffentlichung für die Wissenschaft von großer Bedeutung ist, so findet gegenwärtig die Bearbeitung statt. Mit dem Abschluß dieser Arbeit kann das Unternehmen als beendet angesehen werden.

Henry von der Belles Lehrkräfte in Weimar hat, wie das „B. Z.“ meldet, ihr Ende gefunden; die archaische Regierung läßt die Kunstgewerbeschule eingehen.

Das Darmstädter Hof-Theater beginnt am 12. September mit der Winterperiode. Als Eröffnungsaufführung ist „Tannhäuser“ gewählt worden. Der Spielplan stellt u. a. auch „Parisien“ vor. Mit den Vorbereitungen auf dieser Vorstellung soll schon demnächst begonnen werden.

„Tante Tüschchen“ heißt das neue heitere Spiel aus erster Zeit, das Martin Frieser, der Mitarbeiter von „Als ich noch im Bismarck war“, soeben vollendet hat.



Ehren-Tafel

Der Leutnant Waldemar von Knop, im Magd. Dragoner-Regt. 8, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Sontheim Dr. C. Martin, Leutn. d. R. im Inf.-Regt. Nr. 80 Wiesbaden, erhielt vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg für hervorragende Tapferkeit im Feldzuge gegen Frankreich 1914/15 das Ritterkreuz 2. Kl. mit Schwertern des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberst Wilhelm, Regimentskommandeur des 78. Landwehrregiments, Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterieregiment Nr. 53 Walter Ullrich aus Köln-Indenfeld, Bahnunterhaltungsarbeiter Rudolf Deitz aus Elberfeld, der als Unteroffizier und Krankenträger im Infanterieregiment Nr. 60 steht, Graf v. Brodorski, früher Hauptmann und Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 5, jetzt Kommandeur der zweiten Abteilung des 67. Reservefeldartillerieregiments, Rittmeister und Bataillonskommandeur Bernhard v. Püttlamer, Alfred Puppe, Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Infanterieregiment Nr. 147, Unteroffizier Walter Hermann aus Dargla, Obermatrose Gustav Brune, Hauptmann Karl Gütremann beim Stabe des Generalkommandos des 10. Armee Korps (früher im Berg. Feldartillerieregiment Nr. 59), Rittmeister Kornborn, Adjutant beim Generalkommando des 21. Armee Korps, Heinrich Beiche, Feldwebel im Infanterieregiment Nr. 26, Pionierhauptmann d. R. Wellst, Leutnant d. Lw. Diefinger vom Reserveinfanterieregiment Nr. 23, Unteroffizier Andreas Beyer im Feldartillerieregiment Nr. 50, der Vorstand der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule Bahl in Baden, Dr. Peter Müller, Oberleutnant und Brigadeadjutant, Rittmeister Hauptmann d. R. v. Berg auf Persheim vom Garderegiment Nr. 3, Rechtsanwalt Rudolph aus Münster i. W. im Brigade-erfabattillon Nr. 25.

Das Eiserne Kreuz am weißen Bande erhielten vom Reichsamt des Innern Unterstaatssekretär Wirtl. Geh. Rat Dr. Richter, die Ministerialdirektoren Dr. Sewald und Müller sowie die Geh. Oberregierungsräte Dammann, Schärmer, Dr. Wiedfeldt und Dr. Schulte.

Das Eiserne Kreuz am schwarz-weißen Bande erhielt ferner der Königlich Eisenbahndirektionspräsident Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Friedrich Martini in Köln.

Die Mittelschulvereinigung für Mitteldeutschland (St. Wiesbaden) veranstaltet am Sonntag, den 16. Aug., im Saale der „Germania“, Oelenenstraße, eine öffentliche Versammlung, in der das Doppelteisenwesen und der Lebensmittelmangel zum Gegenstand einer eingehenden Besprechung gemacht sind. Das Nähere darüber ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Reservekadetten Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, 15. Aug., 2½ Uhr: Antr. Vorentscheid; Fechtunterricht, Montag, 16. Aug., und Donnerstag, 19. Aug.: Neben (Turnhalle Mädchenschule). — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, 15. Aug., 5 Uhr vorm.: Antr. zur zweitägigen Marschübung, Montag, 16. Aug., und Donnerstag, 19. Aug.: Exerzieren und Gefechtsdienst (Jugendheim), Dienstag, 17. Aug., und Freitag, 20. Aug.: Neben der Spielstätte (Jugendheim), Mittwoch, 18. Aug.: Winken- und Unterführer-Unterricht. — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Sonntag, 15. Aug., 3 Uhr Antr. Vorentscheid; Gefechtsdienst, Mittwoch, 18. Aug.: Antr. Vorentscheid; Exerzieren (Exerzierplatz Schierkeiner Straße), Freitag, 20. Aug.: Unterricht, Turnen und Exerzieren (Mädchenschule). — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Sonntag, 15. Aug., 2½ Uhr: Exerzieren, Schießdienst (Dohleimer Exerzierplatz), Montag, 16. Aug., 8½ Uhr: Exerzieren (Mädchenschule), Mittwoch, 18. Aug., 8½ Uhr: Ausbildung der Gruppenführer, Donnerstag, 19. Aug.: Exerzieren (Mädchenschule). — Jugendkompanie Nr. 148-151: Sonntag, 15. Aug., von 8 Uhr ab, Schießen. Samstag, 21. Aug.: Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Übungsstunden an den Wochentagen beginnen, sofern nicht anders angegeben, abends 8½ Uhr.

Kriegs-Erinnerungen
14. August 1914.

Schirmed. — Frankfurter. — Russische Lockungen.

Als an diesem Tage die deutschen Truppen bei Schirmed einen Misserfolg hatten, zögerte die Heeresleitung nicht einen Augenblick mit der Mitteilung. Zwei Festungsbataillone waren aus Straßburg in den Vogesen nach Schirmed eingedrungen, waren aber in ein heftiges Artilleriefeuer genommen und zum Rückzug gezwungen worden; die deutschen Truppen verloren mehrere Geschütze und Maschinengewehre. Die Begebenheit war in Wirklichkeit von keinerlei militärischer Bedeutung, die Franzosen machten jedoch einen großen Sieg daraus. — Eine scharfe Verwarnung an Frankreich und Belgien richtete die deutsche Regierung (durch neutrale Vermittlung) wegen der Bildung von Frankfurterkorps; handrechtliche Erziehung wurde angedroht. Diese Warnung hat bekanntlich wenig genügt, wie sich namentlich in Belgien zeigte. — Uebrigens ging es im Osten ähnlich zu. Auch hier beteiligte sich die Bevölkerung bei Obra an der Drina an dem zehntägigen harten Kampfe zwischen Oesterreichern und Serben; die letzteren wurden geschlagen und mußten weichen. — Bei allem tiefen Ernst des Weltkrieges sorgt doch ab und zu Ruhland dafür, daß der Humor, der unfreiwillige, der Beigeistigkeit zur Geltung kommt. Der Jar, die Großfürstin und die Regierung erteilen einen Aufruf an Russisch-Polen: „Unter dem Repter des Jaren wird Polen neu geboren werden!“ Ein anderer Aufruf erinnert das Jaren „Liebe Jüdchen“ an die vielen Wohltaten, die sie in Rußland genossen und winkt ihnen zum Militärdienst. Jeder Zeitungsliefer weiß, was er von der Wahrheitsliebe, der Gerechtigkeit und den Versprechungen der russischen Regierung und des Jaren zu halten hat. So ist denn auch das russische Heer das einzige, von dem unbeschadet seiner Tapferkeit, in diesem Kriege schrecklich werden muß, daß vielfach massenhafte freiwillige Erhebungen, Ueberläufe, und Desertionen in ihm stattgefunden.

15. August.

„Göben“ und „Breslau“. — Serbiens Protest.

An diesem Tage herrschte großer Jubel in Konstantinopel. Die deutschen Schiffe „Göben“ und „Breslau“ waren glücklich entwichen und in den Dardanellen angekommen. England war natürlich entrüstet über die Zu-

flucht, die die Türkei, die neutrale, den deutschen Schiffen gewährte; allein nicht ohne Humor antwortete die osmanische Regierung, daß sie die beiden Schiffe „angekauft“ habe, wie ja auch England die beiden türkischen Schiffe zu Beginn des Krieges kurzerhand „ankaufte“. — In Paris kam der englische General French an und wurde von den leicht entzündlichen Franzosen jubelnd begrüßt; Boeshaufboeren, die sich niemals realisierten. — Im Osten gab es an diesem Tage kleine Gefechte; die Russen gingen vor und steckten die Grenzstadt Marggrabowa in Brand, dann mußten sie wieder zurück; bei Mawa mußten sie ebenfalls weichen. Einen hübschen Erfolg hatten die polnischen Jungschützen, die die Städte Jedrzejew und Kielce nach kurzem Kampfe mit den Russen einnahmen, wozu letztere wild flüchteten. Während die Oesterreicher in Serbien weiter vorrückten (bekanntlich nicht, um daselbst zu bleiben, sondern nur, um die Serben zu schwächen), hielt es jetzt Serbien für angezeigt, den Wehleidigen zu spielen, dem bitteres Unrecht geschieht. Es protestierte nämlich in Paris gegen die Beschießung Belgrads als einer offenen Stadt durch die Oesterreicher. Die Sache hatte weiter nichts auf sich und wurde in den Kriegsaften begraben.

Mittelungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Rassau und Nachbargebiete.

b. Hirsheim, 14. Aug. Plötzlicher Tod. Die Ehefrau des hiesigen Gurkenhändlers Alouwin wurde gestern auf dem Markt in Frankfurt von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

m. Homburg, 14. Aug. Türkisches. Der türkische Vorkämpfer in Berlin teilte der Kurverwaltung mit, daß in der nächsten Zeit eine Anzahl türkischer Offiziere und Mannschaften auf Einladung der Kurverwaltung in Bad Homburg eintreffen werde, um die hiesigen Heilquellen zu benutzen. — Der seitherige türkische Vorkämpfer in Berlin, Mahmud Doudhor Pascha trifft morgen zu längerem Aufenthalt hier ein.

it. Weisenheim, 14. Aug. Der Zentner Frühkartoffeln 6 M. Die Stadt Weisenheim liefert der Kartoffelmarkt in Frankfurt zu 6 M. den Zentner. Die Lieferung weiterer Feldfrüchte wird wohl noch erfolgen.

tt. Vorch a. M., 12. Aug. Wieder ermittelt. — Jagdverpackung. Ein kriegsgefangener belarischer Soldat wurde hier festgenommen. Er war durchgebrannt. Man schaffte ihn nach Gießen zurück. — Für den Vorkreis von 3600 M. für das Jahr wurde die hiesige Stadt den Herren Alb. Altkirch-Vorch, Dr. R. Gieseler-Vorch und Frau. Gieseler-Maina übertragen. Die Pächter tragen den halben Wilschaden.

ss. Hahnstätten, 13. Aug. Todesfall. Gestern mittag trug man den im Alter von 96 Jahren verstorbenen Lehrer a. D. Christian Wager zu Grabe. Bis an sein Ende erfreute er sich eines verhältnismäßig guten Wohlseins.

— Limburg, 14. Aug. Sein goldenes Priesterjubiläum feierte gestern in aller Stille der frühere langjährige Pfarrer der hiesigen Gemeinde Herr Geistl. Rat Spring, der hier seit 2 Jahren im Ruhestand lebt. Der Jubilar ist zu Grabs i. Rheingau geboren und wirkte nach seiner am 13. Aug. 1865 erfolgten Weiche zuerst als Hilfsgeistlicher an Mariental, sodann vom Oktober 1865 bis zum Mai 1867 als Kaplan an St. Leonhard in Frankfurt a. M., worauf seine Ernennung zum Pfarrer von Claernannt, um im Jahre 1892 die Pfarrstelle in Hirsheim zu übernehmen, wo er über 20 Jahre bis zu seiner im Jahre 1913 erfolgten Berruhefetzung lehrte und wirkte.

br. Wiesbaden, 13. Aug. Vom Blitz erschlagen. Bei dem gestern Nachmittag zwischen Kahn und Eder niedergegangenen schweren Gewitter wurde bei Wolfgruben im Rahmatal ein Bauersmann samt seinen beiden Söhnen durch einen Blitz getötet.

— Mainz, 14. Aug. Verschiedenes. Nach einer hieser gelangten Nachricht ist der bei der Garde im Felde stehende 23jährige Lehrer Hensel bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben. Hensel wirkte seit 2 Jahren an der hiesigen Volksschule; mit ihm hat die hiesige Volksschullehrerschaft nunmehr 10 brave tüchtige Mitglieder auf dem Felde der Ehre gelassen. Nicht weniger als 6 der gefallenen Lehrer gehörten dem Schulbezirk Karmelsterschule an. — Unter die elektrische Straßenbahn geriet gestern abend kurz vor 8 Uhr ein Soldat vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 117. Der junge Krieger schritt, einen Vorgehenden grüßend, an der Kreuzung der Wappstraße und Bessingstraße über das Gleise der städtischen Straßenbahn, als gerade ein Motorwagen in der Richtung nach Rombach die Straße hinter ihm daherkam. Er überhörte wohl das Schellen und wurde von dem Wagen von hinten erfasst, so daß er zu Fall und quer unter den Vorderteil des Straßenbahnwagens zu liegen kam. Dem Schaffner gelang es, den Wagen durch Bremsen zum Halten zu bringen. Der Soldat kam mit einigen starken Quetschungen davon.

— Groß-Gerau, 14. Aug. Das Eiserne Kreuz für einen Zivilisten. Das Eiserne Kreuz wurde dem von hier kommenden Verführer Jakob Rold in diesen Tagen nachträglich für sein unerhörtes Verhalten gelegentlich des am 27. Mai ds. J. bei Rundenheim erfolgten feindlichen Fliegerüberfalls verliehen. Rold rettete damals einen Militärzug aus schwerer Gefahr. Wie der Verführer selbst berichtet, sah er gegen 7 Uhr früh 2 feindliche Flieger, denen 2 weitere in Abstand folgten, über der Bahnlinie Rundenheim-Rheingönnheim kreuzen und Bomben abwerfen, von denen eine in einer Entfernung von 100 Meter vor ihm das Bahngeleise auf eine größere Strecke völlig zerstörte. Obwohl noch 4 weitere Flieger erschienen, sprang Rold, als er einen Militärzug herankommen und der gefährlichen Stelle sich nähern sah, noch der nahen Signalbrücke und stellte rasch das Signal für den Zug auf „Halt“. Er rettete diesen dadurch vor dem sicheren Verderben. Außer einer ansehnlichen Geldspende wurde der wackere Mann für seine mutige Tat jetzt auch mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

F.C. Gelnhausen, 14. Aug. Feststellung der Viehpreise. Der Landrat ersucht die sämtlichen Bürgermeister des Kreises Gelnhausen festzusetzen, inwiefern ein Mißverhältnis zwischen den Fleischpreisen und den Viehpreisen vorliegt und innerhalb fünf Tagen zu berichten, wie hoch die Fleischpreise und wie hoch die Viehpreise sind.

l. Fulda, 14. Aug. Veruntreuung. Ein bei einem hiesigen Getreidehändler beschäftigter Buchhalter J. Luz von hier verschwand gestern unter Mitnahme von über 7000 Mark, während sein Chef im Ausland weilt.

r. Karlsruhe, 14. Aug. Maßnahmen zur Vereinfachung der Lebenshaltung. Der Bürgeraus-

schuß bewilligte eine Million Mark für Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsgegenständen. Dabei wurde der Wunsch geäußert, die Stadt möge im kommenden Winter den Verkauf von Kohlen, Petroleum und Kartoffeln übernehmen. Die bisher in den hiesigen Verkaufsstellen abgegebenen Kolonialwaren, mit Ausnahme von Mehl und Grieß, sollen den Kolonialhändlern zu einem von der Stadt festgesetzten Preise zum Verkauf überwiesen werden. Weiter genehmigte der Bürgerauschuss die Errichtung einer hiesigen Schweine- und Mastanfalt mit einem Aufwand von 50 000 M.

Dermischtes.

Der Fliegerangriff auf Zweibrücken.

Zu dem bereits telegraphisch gemeldeten Fliegerangriff auf die offene Stadt Zweibrücken werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Das feindliche Geschwader umfaßte 6 bis 8 Flugzeuge und erschien gegen 7 Uhr 20 Minuten früh, um die Stadt, die ohne jede militärische Bedeutung ist und weit hinter dem Operationsgebiet liegt, mit Bomben zu besetzen. Die Flugzeuge kamen gruppenweise herangeflogen, sammelten sich freisend über der Stadt und fielen schon vor Beginn des Angriffs durch ihre Bauart und ihren hellen, fast weißen Anstrich auf. Ein Führerapparat gab durch Schwenkungen und Ueberfliegen anscheinend die Signale für die übrigen Flugzeuge, die ihre Bombenwürfe über dem städtischen und weßlichen Stadteile begannen. Während 15 Minuten wurden mehr als 20 Bomben herabgeschleudert, von denen aber viele nicht explodierten, während die übrigen keinerlei Schaden anrichteten. Menschenleben kamen überhaupt nicht zu Schaden, zwei Personen trugen unbedeutende Verletzungen davon. In einigen Häusern stoben die Bomben mitten in den Zimmern liegen, ohne zu explodieren, so in einer Küche auf einem Estrich, in einem Wohnzimmer unter dem Stuhl usw. Auf dem kleinen Exerzierplatz lag eine Bombe mitten auf einem Spazierweg, ebenso auf dem Rennplatz, wo einschließlich der benachbarten Wiese fünf Stück, ohne den geringsten Schaden anzurichten, niedergingen. Höchst bezeichnenderweise warfen die Flieger auch auf ein Pazarat ihrer eigenen Landstleute Bomben hinab. Von drei auf das französische Reservelazarett gezielten Bomben traf eine ihr Ziel, zertrümmerte drei Krankenräume und verwundete einen deutschen Pfleger am Bein. Wenige Minuten vorher waren die Insassen der Räume, französische schwer verwundete Infanteristen, vom deutschem Pflegerpersonal unter großen Mühen in den Keller des Gebäudes geschafft worden, wodurch ihr Leben gerettet wurde. Einige beschädigte Dachziegel, einige Böcher im Straßenpflaster und auf Plätzen und Wegen, durch einandergerollene Zimmereinrichtungen bildeten die Spuren, die der ruflose Angriff auf eine offene Stadt zurückließ. Nach Erlebung ihres Heldentodes verschwanden die Flieger wieder in weßlicher und schwärzlicher Mähtung, woher sie gekommen waren. Die Bevölkerung hatte sich im allgemeinen nach Erörten der Sturmglocke und der Fabriksirenen, sowie nach dem Krachen der ersten Bomben, den Vorrichtungen entsprechend, in die Keller oder sonstige geschützte Orte begeben, wenn auch auch vorwitzige und neugierige Leute die Straßen aufsuchten. Nachmittags trafen zahlreiche Fremde mit den Füßen und zu Fuß aus der Umgegend ein, um sich den Schaden anzusehen. Allzuviel gab es aber nicht zu sehen.

Einwas über Druckfehler. Eine hübsche Betrachtung über den Druckfehler bringt die „Thüringer Waldpost“, ein in Landbach-Dietrich im Thüringerwald erscheinendes Blättchen in Altputzformat: Wer sich über Druckfehler aufhält, möge bedenken: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Seher noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Böller für die Fehler der Regierung lägen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst, und dann ärgern ihn liebesgesehene Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß; sie verhalten sich wie Rost zum Eisen, wie Heße zum Wein, nur mit dem Unterschied, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Rauscher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich kann davon sagen: Nur wer die Prosis kennt, weiß, was ich leide! So lange mühselt und gelungen wird, wird es falsche Töne, und so lange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben. Es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen:

Sieh, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht.
Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht,
Und der, der es gelesen,
Von Fehlern frei gewesen.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

In den Grund gebohrte Röhre. Der „Berl. Bot.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Im hiesigen Hafen wurde die Marinefähre, auf der sich 20 heimkehrende Marineinfanteristen befanden, von dem Dampfer „Stafet“ überannt und quer durchgeschnitten. Die Fähre sank und sämtliche Marineinfanteristen fielen ins Wasser. Zwei ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Selbstmord eines gefangenen russischen Obersten. Im Dallschen Distrikts-Gefangenenlager tötete sich durch Zerschneiden der Pulsader der russische Oberst Alexander Woloff aus Petersburg, gegen den wegen schwerer Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung des Kreises Wladi ein Verfabren schwebte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf die heutige Anzeige von Ernst Streb, Hamburg, wird hierdurch hingewiesen. Bei dieser, durch allerhöchsten Erlaß im ganzen deutschen Reich genehmigten Lotterie sind für den kleinen Betrag von A. 3.30 ganz erhebliche Gewinne zu erzielen, und ist mit Berücksichtigung des guten Zweckes eine halbsige Beteiligung zu empfehlen.

Kräfteverfall u. frühzeitiges Altern.

Alle solche, welche die betrieblende Beobachtung gemacht haben, daß sie ihre Kraft verlieren, sollten sich sofort an der nächsten Apotheke, die ärztlich glänzend beurteilten Regipan-Tabletten besorgen. Ein Triumph der Wissenschaften. Erfolgs wird garantiert.

Geburts-Anzeigen

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolausstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 29

Die Pässe.

Von Hans v. Winterfeld.

„Alles in Ordnung!“ sagte Martinus im Hineintreten. „Der Zug — ach, die tolle Giulia!“

„Bann geht der Zug, Signor?“ fragte die Wirtstochter.

„Morgen, Schöne der Schönen, morgen gegen Mittag! Wir müssen dich verlassen, mit gebrochenem Herzen zwar, aber ...“

„Ach, der Herr spaziert wieder!“ Die hübsche Wirtstochter sagte es sehr spitz, warf die Lippen auf und die Lärre frachend zu.

„Mußt du denn immer ...“ fing Fehre an.

„Ja, ich muß! Das Frauenzimmer fällt mir auf die Nerven! Sie spioniert, das lasse ich mir nicht ausreden!“

„Hättest du die Pässe gleich verbrannt ...“

„Ach, hättest du und wärest du!“ Martinus suchte die Achseln. Die Pässe konnten ihnen noch gute Dienste leisten!

Martinus und Fehre hatten ihre Einkerkerung in Java erhalten und waren unter allerlei Fährlichkeiten bis Smyrna gekommen. Dort aber schien es nicht weiter gehen zu wollen, und schon hatten die ungeduldigen jungen Leute beschloffen, als Freiwillige ins türkische Heer einzutreten, als sie die Bekanntschaft zweier Luxemburger machten, die ihnen — in der Fremde wird man ja bald vertraut — die eigenen Pässe zur Heimreise anboten.

„Wir“, sagten die Luxemburger, „sind in Smyrna wie zu Hause, und niemand denkt daran, an unserer Identität zu zweifeln. Im schlimmsten Fall haben wir die Pässe verloren und werden hier immer Leute finden, die für uns bürgen!“

Martinus und Fehre griffen mit beiden Händen zu. Die Personbeschreibung stimmte zufällig, und so fuhr denn der schwarzhaarige Fehre als Franz Meulner und der blonde Martinus als Otto Bergheim auf einem spanischen Handelsdampfer nach Genua. Sie hielten sich während der Fahrt tunklich von den wenigen anderen Fahrgästen fern, gaben sich bei den kurzen Gesprächen „streng neutral“ und benutzten die Zeit, um die Notizen auswendig zu lernen, die ihnen die beiden Luxemburger mitgegeben hatten und die, in Form von Briefen aus der Heimat, alles Wissenswerte über das Leben und die Familienbeziehungen der früheren Pashahaber enthielten. Nach einigen Tagen schon waren Martinus und Fehre „fittesst“ und konnten die gefälschten „Briefe“ vernichten. Ihre eigenen Pässe aber behielt Martinus und gab sie trotz Fehres Einspruch nicht her.

„Damit wir dann zu Haus Scherereien haben, was?“ sagte er. „Die Pässe verheide ich so gut, daß sie kein Teufel findet!“

Von Genua hatten sich die beiden Freunde bis an die Schweizer Grenze durchgeschlagen. Hier aber stockte „der Betrieb“. Die Bahn war durch Truppentransporte in Anspruch genommen und so sah man denn schon den dritten Zug im Alfergo „zur Sonne“, bei dem schlafenden Wirt und seiner hübschen Tochter Giulia. Der aber traute Martinus nicht über den Berg.

„Die Kröte spioniert!“ brummte er jetzt. „Aber Dich führ ich an — warte nur ab!“

„Die Pässe, Otto!“ warnte Fehre.

Martinus suchte nur die Achseln und machte sich bei den beiden Kerzen zu schaffen, der einzigen Beleuchtungsartmöglichkeit des geräumigen Zimmers.

„Die Kerzen sind schon klein!“ sagte er und „Giulia!“ rief er dann die Treppe hinunter.

„Der Herr beschlen?“ Die Wirtstochter hatte einen eigenen scharfen Klang in der Stimme, wenn sie mit Otto Bergheim sprach. Er schien ihr nicht weniger auf die Nerven zu fallen, als sie ihm.

„Kerzen, meine Schöne, zwei neue Kerzen!“

„Du willst doch nicht einmal!“ flüsternte Fehre hastig. „Wenn du die Pässe verbrannt, riechen sie es unten gleich!“

Martinus sah seinen Freund spöttisch an.

„Sol!“ sagte er zu Giulia, die mit dem Verlangten zur Türe hereinkam. „Nehmen Sie die Stumpfe gleich mit und stecken Sie die neuen Kerzen auf!“

Er trat zu dem Mädchen und sah auf ihre kleinen braunen Finger herunter, was sie offenbar sehr nervös machte.

„Halt!“ Martinus griff nach den Leuchtern.

„Die Kerzen wackeln ja!“ Giulia, Stulettia, das machen Sie schlecht! Das muß fester sitzen — ach, Franz, reich mir das Papier vom Tisch herüber — dank! Jetzt passen Sie mal auf, Schöne, so macht man das bei uns in Luxemburg und wenn Sie mal heiraten —“

„Gute Nacht!“ sagte das Mädchen kurz und knallte die Türe grimmig zu. Martinus sah ihr lachend nach, nahm dann die Kerzen nochmals aus dem Leuchter und umwickelte sie mit dem Rest des Papiers, bis sie ganz, ganz fest saßen.

Die beiden Freunde hatten ihre Rechnung bezahlt, die Koffer gepackt und den Weger gestellt. Aber nicht das schmerzende Bäumewort weckte sie am frühen Morgen, sondern ein beständiges Pochen an die Türe.

„Deffnen Sie, Signor!“ rief draußen die schöne Giulia in ihren höchsten Tönen.

Fehre schlüpfte schlaftrunken in seine Kleider und entriegelte die Türe. Aber statt in die Arme der Wirtstochter fiel er in die zweite Karabinierte, die ihn unsanft beiseite riefen, während zwei andere so höflich ins Zimmer strömten, als gälte es, eine brennende Lunte auszutreten.

Martinus war inzwischen auch notdürftig mit seiner Toilette zustande gekommen und pfiff jetzt vergnügt vor sich hin. Fehre bombardierte ihn mit vorwurfsvollen Blicken. Nun sahen sie in der Tinte! Diese unglückseligen Pässe!

Die Untersuchung war lange, gründlich, verließ aber resultatlos.

Als die Karabiniere sich wortlos empfehlen wollten, hielt Martinus den einen zurück. „Darf ich jetzt erfahren, was die Herren bei uns gesucht haben?“ fragte er kurz.

„Ich möchte beinahe sagen, was sie bei uns zu suchen gehabt haben?“

„Wir tun unsere Pflicht!“ antwortete der Gendarm verlegen. „Es wurde uns gesagt, die Herren reisten mit falschen Pässen — offenbar — sie seien Deutsche, wo nicht gar Oesterreicher. Wir haben gesucht, nichts gefunden — der Teufel hole alle Weiber — und die Herren können ihre Reise fortsetzen!“

„Einen Augenblick!“ bat Martinus. „Sie sehen, Herr, man ist uns hier im Hause nicht sehr grün. Wollen Sie den Wirt heraufrufen, damit er sich überzeugt, daß wir nur unser Eigentum mitnehmen. Wir könnten sonst am Ende wieder denunziert —“

Die schöne Giulia, die offenbar gehorcht hatte, stürzte hier wie eine Hasenbe in das Zimmer. „Das geht auf mich, nicht wahr?“ freilich sie. „Gehen Sie, Herr, gehen Sie heimlich und nehmen Sie Ihre Sachen mit!“

„Die Kerzen auch, schöne Signorina?“ spottete Martinus. „Die sind ja auch bezahlt, nicht? Was den Koffer noch einmal, Franz! Wir wollen die Herrschaften so bald als möglich von unserem Anblick befreien! Aber die Kerzen nehmen wir mit!“

„Ein Glück, daß du die Pässe vernichtet hattest!“ sagte Fehre, als die beiden Freunde, wenige Stunden später, bagisch im Schweizer Zug der Österreichischen Grenze entgegenrollten. Die Sache hätte leicht schief ausfallen können!

„Hast du sie vernichtet, so?“ brummte Martinus. „Dah dir sagen, mein Sohn — aber ich will dir lieber was zeigen!“

Er holte den Koffer aus dem Gepäck, machte ihn auf und kreuzte rüchichtslos Kleider, Stiefel und Wäsche auf den Boden des Abteils.

„Wo ist nur“, sagte er im Suchen, „aha — nein — dein Pochen ist nicht beruhigt, Franz — hier!“

Es waren die beiden Kerzen aus dem Alfergo „zur Sonne“, die er Fehre unter die Augen hielt.

„Hier, mein Sohn!“ lachte er und glättete das Papier, welches die Kerzen hätte fester machen sollen. „Unsere Pässe — die richtigen! Voll Fettsteden zwar — aber wenigstens werden wir zu Haus keine Scherereien mit falschen Papieren haben!“

Fertige Herren- und Jünglings-Anzüge, Ueberzieher, Mäntel, Beinkleider, Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung. Original-Münchner Loden-Kleidung. Abend-, Theater- und Gesellschafts-Kleidung. Kutscher-, Diener- und Kraftwagenführer -Kleidung.

Herren-Anzüge nach Mass

65, 75, 85 Mark.

Gebrüder Dörner

Bekanntes Spezialgeschäft für Zivil- u. Militär-Kleidung

4 Mauritiusstrasse 4

Telephon 571.

14564

Uniformen für alle Waffengattungen.

Waffenröcke, Mäntel, Umhänge, Mützen, Gummimäntel, Regenmäntel, Lodenmäntel, Reithosen, Stiefelhosen, lange Hosen, sowie sämtliche Ausrüstungs-Stücke.

Alleiniger Fabrikant der weltbekannten

Jopie-Weste

der beste Schutz gegen Nässe, Kälte u. Ungeziefer.

Preis 7, 15, 28, 31 Mark

in schwarz, feldgrau und jägergrün.

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Hann von Panhans.

16) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Mutter, laß doch das dumme Spinnett; lege dich lieber neben mich.“ Sie zog einen hochleuchtigen Stuhl herbei und setzte sich auf. „Denke nur, ich weiß nicht einmal genau, ob dies der Stuhl der Anna Boleyn oder der Margareta von Parma ist, aber es genügt ja zu deinem Wohlbehagen, daß du durch Kroon über diese wichtige Frage bezüglich des Stuhlpedigrees hinreichend unterrichtet bist. Ach Mutter, ist das schön, so behaglich in dem Maria-Antoinette-Sessel zu sitzen und sich ein bißchen von seinem Verlobten erholen zu können!“ Adrienne verströmte die auffallend kleinen Hände im Schoß, als sollten sie nach schwerer Arbeit ausruhen.

„Kind, du bist mir unbegreiflich!“ Frau Maria schüttelte den Kopf. „Wenn dir Hendrik Leben so zuwider ist, weshalb fürchtest du dich denn Hals über Kopf in diese Verlobung?“

„Nun, liebe Mutter, so solltest du eigentlich nicht fragen, denn du hälst mir tapfer beim In-diese-Verlobung-sitzen.“

Frau Noorling wollte etwas sagen, doch Adrienne wehrte ihr mit rascher Geste. „Ach doch, Mutter, du brauchst dich nicht zu verteidigen, ich mache dir ja nicht den geringsten Vorwurf; ich habe es ja so gewollt.“ Ihr Gesicht ward rosig als glühe ein Feuer aus hinter der weißen Blumenblattschaut. „Denkst du, ich wollte klein und lächerlich werden vor ganz Amsterdam, weil ich mich habe blenden und täuschen lassen von einem, der mir gefiel. Konnte ich es wissen, daß der Sproß eines uralten, vornehmen Geschlechts wie eine Frucht war, die von außen glatt und verlockend aussieht, und die innen vom Wurm zerfressen ist? Konnte ich ahnen, was keiner ohne in Amsterdamm?“

Adrienne spürte, wie ihr Hände bebten; fester verschlang sie die Finger ineinander. „Reichen sich ja alle täuschen, alle, alle — auch der Vater und du; wie sollten meine Augen das Fraulein Hässliche erkennen, um das die schöne Schale sah. Attrappe, nur Attrappe!“ Sie schüttelte auf. „Toll, hoch und verkauft der Mann, dem ich mein Herz auf einem Präsentierteller entgegenbrachte.“

„Adrienne, du mußt nicht mehr daran denken.“ Frau Marias Gesicht trug einen unglücklichen Ausdruck; sie wußte nicht recht, was sie als Trost vorbringen sollte; sie hätte sich viel lieber über ihr Spinnett unterhalten oder über den Stuhl der Margareta von Parma, auf dem ihre aus der Form gegangene Figur beinahe grotesk wirkte.

„Nicht mehr daran denken!“ Durch die Bähne preßte es Adrienne Noorling. „Ach, du weißt nicht, Mutter, was ich dafür gäbe, wenn ich das könnte. Manchmal recht es auch, aber zuweilen, so wie gerade heute, muß ich immerfort daran denken. Hendrik's Lebens Gleichmaß ist mir schon recht, aber seine Gleichgültigkeit empört mich. Er hört da vorhin bei Tisch einfach gar nicht, als ich mit ihm sprach.“

„Aber Kind, das ist doch nicht so schlimm. Er ...“

„Ja, ja, Mutter, ich weiß schon, was du sagen willst.“ unterbrach Adrienne die Mutter. „Er hat wichtige geschäftliche Dinge im Kopf überhaupt jetzt, weil in den nächsten Tagen der Transport für Bengalen in See geht. Aber mag er ein noch so tüchtiger Ingenieur und zugleich Ge-

schäftsmann sein, mögen ihm die Interessen unseres Hauses noch so sehr am Herzen liegen, so darf er doch darüber nicht vergessen, daß wir in vierzehn Tagen heiraten!“ Die Worte der impulsiven Anklage überkürzten sich.

„Hast ja recht, Kind, völlig recht, aber ...“ Frau Maria suchte philosophisch die Achseln, „wer kennt sich bei den Männern aus! Hendrik verbraucht sein gesamtes Interesse in diesen, für die Firma wichtigen Tagen ausschließlich für die Firma; das schließt aber doch nicht aus, daß er trotzdem in Kürze der zärtlichsten Gatte sein wird.“

„Ah, ha!“ Adriennes scharfgezeichnete Nasenflügel bebten leise. „Darauf will ich gern Verzicht leisten; im Gegenteil, es wäre mir, glaube ich, unangenehm.“

Sie erhob sich und trat vor einen hohen Goldrahmen-Spiegel, um den geschnittene Pausbackengel zierlich geflochtenen Girlanden schlangen und dabei ihre biden nackten Körperchen gar bröcklich verrenkten. Der Spiegel gab Adriennes Figur bis zu den Knien wieder. Aufmerksam betrachtete sie das junge Mädchen. Sie kühl und scharf betrachtend die Augen an der weichen Rundung ihrer Linien niedergelassen, um die sich das nach der letzten Mode gearbeitete Seidenkleid zugleich knapp und doch grazilös legte. Der kleine, herzförmige Ausschnitt der Taille zeigte einen weichen, schön modellierten Hals, und um das fast zu ebenmäßig geschnittene Gesicht spannte das dicke, kleidam frisierte Haar seine kuppelartigen Böden.

„Mein Gesicht hat etwas Starres“, sagte Adrienne laut. „Wie eine Sphinx sehe ich aus.“

„Aber Kind, was du für Einfälle hast!“ Frau Noorling gähnte heimlich.

„Ja, wie eine Sphinx“, wiederholte Adrienne und blühte immer noch in das Glas. „Die großen, grauen Augen und die schmalen, aufeinandergepreßten Lippen verleihten diese Neugierde noch.“ Sie lachte forciert. „Eine Sphinx bin ich, eine Sphinx, und niemand wird mein Rätsel lösen!“

Sie dachte an Gaston de Ridder, der sie geküßt, einmal nur, ein einziges Mal, und den sie dennoch wohl nie, niemals würde vergessen können.

„D, warum konnte der jetzt nicht an Hendrik Lebend's Stelle sein.“ Die glückseligstittern würden sich dann ihre Tage gestalten. Das hatte sie wohl alles nur geträumt, was ihr noch immer das Blut so schnell und heiß durch die Adern jagte. Es mußte ein Traum gewesen sein — mußte, — denn der Mann, dessen Lippen sich einmal auf die ihren gepreßt, war ein Engländer; Schmach und Schande verurteilten seinen stolzen Namen und die Gefühlsstore mochten sich längst hinter seinem Hochtapferdasein geschlossen haben.

Fester preßten sich Adrienne Noorling's Lippen über die Zähne. Herrgott, was brütete das Leben doch für graue Scherereien aus. Führe ihr den Mann in den Weg, der ihr der liebsterwünschte und stolteste unter den Männern schien und sah doch nichts unter der glänzenden Maske von Vornehmheit wie ein berechnender Gauner.

„Nur über das Leben und seine häßlichen Wüde!“ Adrienne verkniffen die Arme im Nacken und redete sich, dabei verließen ihre Blicke keinen Moment das schon an einigen Stellen getrübbte Glas.

„Der Spiegel soll ja wohl, nach einer festen Versicherung meines Vorgesetzten Kroon, einkens der Linaerin Lola Montez gehört haben.“ lächelte Adrienne. „Sie muß sehr schön gewesen sein, die Geliebte des Banerfönias.“

fuhr sie sinnend fort und dann mit einem Ausblitzen der Brauenaugen: „Ich aber bin auch schön und Hendrik ist ein Narr, ein dreifacher Narr.“

„Wenn er ein Narr wäre, hätte er wohl kaum seine Hand nach dir ausgestreckt“, riefte sich Frau Maria auf, nach abermaligem Gähnen, einzuwerfen.

„Ach meine das anders, wie du es meinst, Mama.“ in Adriennes Stimme klang ein Unterton von Spott auf „mein, von deinem Standpunkt betrachtet, ist er kein Narr.“

„Er drehte sich brüsk herum und trat von dem Sofa gel fort.“

„Er ist sogar sehr klug und es war ein feiner Schachzug von ihm, unsere, respektive meine Kostlage zu seinem Vorteil auszunutzen.“

Ihre weiche Molligkeit sank wieder in den verbläuten Sessel, der nach Kroons Erklärung der Lieblingsessel der unglückseligen Tochter der großen Maria Theresia gewesen. „Und so raffiniert und klug war sein Schachzug, daß ich im Anfang für bare Münze nahm, was doch nur Spiegeleschere war.“

Ihre helle Stimme ward leiser, angenehmer, aus der Erinnerung herausgeholt, reichte sich Wort an Wort versonnen aneinander. „Als ich in höchster Angst und Sorge war, der Rührlichkeit, dem Mittelteil preisgegeben zu werden, da trat Hendrik Beden vor mich hin und sagte mir, daß er mich liebe, mich immer geliebt habe, schon damals, ehe er nach Batavia ging. Daß er aber niemals gewagt hätte, mir von seiner Liebe zu sprechen — bis jetzt, nun könne er seinem übermächtigen Gefühl nicht länger wehren.“

Adrienne lächelte bitter. „Ach, Drin glaubte das gut vorgebrachte Ammenmärchen und in der Freude meines Herzens, einen Ausweg zu sehen aus dem Labyrinth von Herz und Kränkung, das mir drohte, erwiderte ich ihm, daß ich ihn gleichfalls schon immer gern gehabt. Komödie gegen Komödie“, sie lachte schrill, „ich glaube, wir sind einer des anderen würdig.“

Adrienne überreibe doch nicht.“ Frau Maria war ärgerlich. Sie richtete sich hoch in ihrem Stuhle auf. „Wir hätten diese Verlobung niemals ausgegeben, wenn wir nicht überzeugt gewesen wären, daß sie für dich sowohl als auch für uns ein Glück bedeutet. Erstens war es natürlich angenehm, daß Hendrik gerade zu jener Zeit freiergestellte zeigte, als die dumme Affäre mit dem Schwindelgroßen Staub aufwirbelte, na und dann, —“ sie machte eine kleine Pause, als wolle sie die Fortsetzung ihrer Rede dadurch wirkungsvoller gestalten. „dann ist dem Papa so ein Schwiegerlohn wie Hendrik natürlich sehr willkommen. Du bist unser einziges Kind, bist ein Mädchen, auf wen soll die Weltfirma Noorling und Sohn übergehen, wenn Papa mal geschäftsmüde ist oder, was Gott noch lange verhüten möge, gar stirbt. Hendrik Beden ist firm, tüchtig und erprobt, in seinen Händen ist das Haus Noorling und Sohn gut aufgehoben und du auch.“ schloß Frau Maria fest, um sofort etwas nachhafter hinzuzufügen: „So meine ich wenigstens.“

Wäre laut die dicke Dame in sich aufkommen, die Rede hatte sie angekrengt, solche Reden lagen ihr nicht recht, da sie sich über nichts eine eigene Meinung bildete, abgesehen von den Antiquitäten.

„Bravo, Mama, hast dich eben rhetorisch ausgezeichnet, und vielleicht hast du nicht mal so ganz Unrecht. Schließlich, — ich hab's ja gewollt. Eh bion, reden wir von anderen, amüsanteren Dingen.“

„Endlich!“ Ein hörbarer Seufzer hob Frau Marias ängstigen Augen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Unser Kriegsministerium.

Der Deutschen Stolz, der Feinde Neid — unsere Deeresverwaltung.

Fast lauter als der Feinde Hohn spricht ihr widerwilliges Bewundern des organisatorischen Könnens und Reistens unserer Deeresverwaltung. Entgegen lächelte den Gegner im Westen und seine geplante Offensive, als weitgehend wie ein Hagelsturm die graue Blut des Volkes in Waffen Belgien und Nordfrankreich überflutete. Jedwedes deutsche Männertröpfchen hatte seinen zugehörigen Platz gefunden in Bächen, Flüssen, Strömen, die reichend schnell die Fluten speisten. Auslands vielmonatliche, Frankreichs feilschende Mobilmachung waren überholt durch die so umfängliche und treue wie gentile Friedensarbeit unseres Kriegsministeriums. Ganz gewiss aber makte die Versorgung der marschierenden, ja kühnlich aufstehenden Ost und West auf Schienensträngen rollenden Millionen über Menschenkräfte gehen. Sahen und spürten es doch die Feinde am eigenen Leib! Im Lager des Bestärktesten schelten Parlamentarier noch heute, weil Offiziere anwesungen sind, ihren darbenenden Leuten Essen zu kaufen. Noch heute will ein Abgeordneter und inaktiver General den Kredit für das Unterhaltungssektariat des Sanitätswesens weigern, weil Verwundete in schlechter Pflege sind. Noch heute klagen in Ost und West feilschende Fahrer über den Munitionsmangel ihrer Artillerie. Wohl sahen nach Kriegsbeginn auch wir die im Frieden gebäuteten Vorräte an Geschossen schnell auf die Reize gehen. Doch wieder ward aus der Begier Staunen Entsetzen, als die Organisation der deutschen Deeresverwaltung ihrer Straffheit aus eine Elastizität paarte, die ohne wahrnehmbare Kraftanstrengung bald Ueberflus schuf, wo eben Mangel drohte. Während der Gegner Agenten die Märkte der Welt nach Munition durchstöberten, während England ein eigenes Munitionskriegsministerium schuf und der französische Kriegsminister als Helfer bei der über seinen Kopf wachsenden Arbeit vier Unterhaltungssektariate ins Amt rief, gaben unserer Armee das Nötige und darüber hinaus zwei Dienststellen, die in Kriegen wie Frieden im Ministerium wirken. Ein Oberst und ein Oberleutnant tun als Chef der Feld- und Fuhrartillerieabteilung gewissermaßen mit der linken Hand die Arbeit, die ein englischer Minister mit einem Beamtenbeamten, mit freiwilligen Helfern, durch Einberufung von Volkssammlungen und Reden vor Bürgern wie Arbeitern zu bewältigen — versucht. Mehr Denken als der Munition schenkt jeder der beiden Stabsoffiziere wohl der Leitung seiner Waffe. Unausgesprochen sind beide bei Aufstellung neuer Verbände tätig. Der eine schafft Material für die Bekleidung feindlicher Reitungen und für die Armierung von eroberten Wägen. Neben der Zeit für ähnlich wichtiges Tun muß er auch im Krieg noch die Ruhe finden, als Künstler, Dekorierer und Waffenmeister das Berliner Zeughaus mit Tropfen zu schmücken. Der andere hat außer seiner Waffe mit Gerät auch die Infanterie für den Feldgebrauch, den Train für Übungen und die Feldpost für Transporte zu versorgen.

So arbeitet unser Kriegsministerium, die Schmiede des Schwertes, das der Allerhöchste Kriegsherr am Tag der Mobilmachung scharf und blank in die Hand des Chefs des Generalstabes des Heeres legen konnte! Von des Schwertes Schlägen hören wir täglich um 3 Uhr nachmittags. Der Schlag des Hammers, der bei Tag und Nacht auf den Amboss fällt, scheint im Lärm der Leipziger Straße zu verhallen. Und doch ist die Arbeitsleistung der Schmiede ein Faktor, der Siege erstreitet, mit dem der Träger des Schwertes kühnlich rechnet. Wie ihr Verlaß die Niederlage, bringt ihre Förderung den Erfolg. Sie liefert dem Heerherrn seine Heere, die eiserne Wärfel, die er rollen läßt. Darum beneidet den Kaiserlichen Oberfeldherrn der Kriegsminister ins Große Hauptquartier. Dort hilft er beim Wägen und Wägen. Des Heerherrn Plänen wird stets die größten und fernsten Ziele feilschen. Pflicht des Leiters der Verwaltung mag es sein, dem Heerherrnswollen Gremien zu ziehen, wenn Technik oder Menschenkraft mit des Gedanken Flug nicht Schritt halten könnten. Er mag zum Weiterreden der Pläne raten, wenn die Schmiede Neues schuf, und ist dem Kaiserlichen Oberfeldherrn ein Berater, der Vortrag über das Wirken der Deeresverwaltung hält. Des Krieges großen Aufgaben lebend, muß er frei von der Fülle der dienstlichen Arbeit und Sorgen sein und ein ihn entlastender Stellvertreter des Kriegsministers die schwere Bürde der Heimarbeit schultern. Beide Generale leben in ideellem Gedankenaustrausch, damit der Kriegsminister draußen ständig weiß, was er dem Heerherrn an Menschen und Material bieten kann. Der Stellvertreter des Ministers, General v. Wandel, tritt vor den Reichstag und darf die Verantwortung vor dem Parlament tragen, weil er — schon um Zeit zu sparen — oft auch die bedeutsamsten Entscheidungen selbständig ohne Befragen des ferneren Ministers treffen muß. Er also sammelt mit den Kriegsministern von Bayern, Sachsen und Württemberg in gemeinsamer, von altem Geist und altem Willen, dem frohen deutschen Siegeswillen, befeuert Arbeit alle Kräfte im Reich für das Heer.

Mehr als Gedankenaustrausch verbindet die Kriegsminister drinnen und draußen! Die Schienenstränge der Heimat und die Etappenstrassen des Operationsgebietes sind Arterien, durch die aus des Heeres Verarmung, dem Kriegsministerium, hat und kühnlich neues Lebensblut an Nahrung, Munition und Bedarf in die schlagenden Fronten rinnt. Das Hera führt lo das Regen jedes Gliedes der Armee. Auch das Kriegsministerium wirkt in der Kampfführung und darf in der Leipziger Straße in Berlin als mobile Behörde gelten.

Sein Wirken mag trotzdem kein Durra werden. Die Phantasie regt es wenig an. Dichtung und Begegne scheinen lieber das rote Haus unter den goldenen Schwingen der Siegesgöttin am Königsplatz, als das gelbbraune unweit des Volkshauses Dors zu suchen. Im Altkontor thronet dort der preussische Kommissar vor seinem Hochaltar. In langen kasten Korbwaren scheint es nach Leder, Tuch, nach Pudding und Wagenschmiedere zu riechen. Viel Tinte fliehet. Es wird gerechnet und sogar gehandelt, denn schon zur Zeit des großen Noos war das Kriegsministerium ein Sturmbod der Armee, und die Kritik lief häufiger mit herbem Tadel an als warmem Lob. Sie zählte Pfennige, als drei Arzene zur Wirkkraft aus dem Vollen zwangen, und vergaß, daß das Haus der großen Bestellungen auch Schmiede des Schwertes war, das den Weg in den Königsaal von Versailles und zum Erbe Barbarossas wie hener den bis vor Paris und in die dritte Hauptstadt Rußlands habante.

Treu wie der Schöpfer Schwarzhorn und des alten Kaisers Waffenmeister mehrten in emsig stiller Arbeit von 6 Jahren die Männer von heute der Großen reiches Erbe und rüsteten die gewaltigste organisatorische Tat der Weltgeschichte. Wir kämpfen nicht an einer Front. Wir bieten

Das Verkehrsbuch in der Westentasche!

Alle Änderungen der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsfahrpläne, die seit 1. Juli ds. Js. in Kraft getreten, sind berücksichtigt!

Inhalts-Verzeichnis:

- I. Zeichen-Erklärungen
- II. Sonntagskarten
- III. Eisenbahn-Fahrpreise
- IV. Gepäcktarif
- V. Fahrpläne (32 Strecken)
- VI. Beachtenswertes bei gröss. Reisen
- VII. Rechts u. links vom Rhein

Verkehrs-Buch
der
Wiesbadener
Neueste Nachrichten

Sommer 1915

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

- VIII. Rheindampf-Fahrpläne u. -Preise
- IX. Wiesbadener Strassenbahnen
- X. Nerobergbahn
- XI. Theater
- XII. Musik, Vergnüg. u. Kinos
- XIII. Sehenswürdigkeiten
- XIV. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung

100 Seiten stark — Preis 10 Pfg.

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Mauritiussstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Gioss, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Geck, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. In den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alte Seite)
11. Annoncenbüro D. Frenz, Taunusstrasse 7
12. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
13. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
14. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
15. Buchhandlung M. Heisswolf, Wellritzstr. 42
16. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchg. 40
17. Buchhandl. Herm. Feger, Schwalb. Str. 33
18. Buchhandl. Noertershauser, Wilhelmstr. 6
19. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12
20. J. Bormass, Kirchgasse
21. Moritz & Müxel, Wilhelmstrasse 53.
22. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
23. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48.
24. Buchhandl. Arthur Schwaedt, Rheinstr. 43.
25. Papierhandl. K. Koch, Hoff., Michaelsberg 2.
26. Papierhaus Nutter, Kirchgasse 74.
27. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12.

Stirn und Brust einer Welt, von der wir abgeschlossen sind. Aus heimischen Hilfsquellen nur kann das Kriegsministerium Lebensblut zur Speisung der schlagenden Fronten schöpfen. Das Sammeln der Vorräte an Rohstoffen zur Herstellung neuen Materials allein würde in anderen Ländern ein Sonderministerium heissen. Die Arbeit leitet ein Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Abteilungschefs. — Wir unterhalten ein Heer von Gefangenen, weit größer als jede Friedensarmee. Es ist untergebracht und in Dienst der Wirtschaft gestellt, nicht durch eine neue Behörde, sondern durch die linke Hand des im Krieg und Frieden zu für uns nützlichem Tun berufenen Untersuchungsdepartements. Die Schnelligkeit, die neue deutsche Heere aus der Erde kauft, erinnerte fremde Zeitungen an die Wunder von „Tausend und eine Nacht“. Eine Gruppe von fünf Offizieren des Kriegsministeriums leitet die auch das Stammen des Deutschen wendende Arbeit. Gruppen wenig größer oder kleiner sorgen für Waffen, Ausrüstung, Verpflegung, Bekleidung, Wagen und Pferde, für Kranke und Verwundete oder Hinterbliebene, überwachen die Arbeit von Fabriken, leiten Lebensgaben an die Front und finden der Feldpost ihre Wege. Jedwede Art menschlichen Tuns wird vom Kriegsministerium in den Dienst der Front gestellt. So tief reicht die Hand der Verwaltung ins Volksleben, daß jeder Deutsche ihre leitenden Finger spüren kann. Wenn die Hausfrau Kupfer in die Markthalle bringt, trägt sie ein Mandat des Kriegsministers.

Wer glaubt, daß es ein Menschenheer sei, das so die Kräfte von sieben Millionen Deutschen und ihrer Wirtschaft sammelt, aufspannt und organisiert, unterschätzt das Leistungsvermögen der Arme. Die Schmiede des Sieges prunkt nicht wie der Panzerkämpfer mit Lohn- oder Gehaltslisten, auf denen Tausende von Namen stehen. In Friedenstagen rüstete sie die erstrittenen Erfolge mit einem Personal von 799 Männern, nämlich 111 Offizieren, 47 höheren, 291 mittleren Beamten, 83 Kanakisten und 107 Unterbeamten. Unter dem Dach eines großen Berliner Zeitungshauses leiten 150 Menschen allein die Herausgabe von Büchern! Das gesamte Personal, ohne Handwerker, übertrifft an Zahl weit das des Kriegsministeriums. Wohl darf das Ausland vom Haus des nächsten Kommissars auch als von einem der leuchtenden Wunder von „Tausend und eine Nacht“ sprechen!

Die Arbeit, die im Kriege der Deutschen Stolz und der Feinde Neid ward, leisten 2570 Männer. Wir werden ihr anschauen, und auch die Gegner mühen von ihr lesen. Sie werden staunen, ohne nachahmen zu können. Die Organisation, die sie uns weiden, schufen nicht nur Intelligenz und Genie. Sie ruht auf der Tradition von 200 Jahren, auf königlicher Herrschaftsgewalt und der Treue im Kleinen, die der königliche Korporal uns lehren mit dem Krüden lehrte, die der „Treue der Treuen“, der alte Noos, als ein Vorbild aber wahrlich nicht leichter able in dem Haus, wo das „Selbst“ und das „Ich“ keine Stätte hat und der Stolz auf den Dienst sich hingebender Aufopferung für ihn paart.

Wir sollten wägen, daß das Kriegsministerium bei der Mobilmachung mit gelagerter Hand im Amt bewährte Diener

feilscht und sie mehrte durch Männer, die früher schon am Amboss des Schwertes standen. Aber so elastisch und zugleich Kraft ist die Organisation, daß sie sich in den Tagen der Probe auf ihr Exempel gestützt mit neuen Kräften befehlen darf. Beim Gange durch die fahlen Korridore spüren wir, daß auch in den Staub der Kisten ein Hauch der schönen, ernsten Poesie des Krieges weht. Sie und da hängt an Türen ein Kranz von Immergrün um den Namensschild eines Offiziers. Ein Datum und ein Kreuz ist darauf bezeichnet und wir lesen etwa: „Major von Doven fiel am 22. 12. 14 an der Spitze seiner Sturmkompanie vor Dorn.“ Er stand am Amboss bis zur Stunde, in der sein Herr das auch von ihm geschärfte Schwert in die Hand des Heerherrn legte, aber war von den Glücklichsten, die es zum Sieg tragen durften, weil der großen Organisation felsenfeste Ueberzeugung, in Pflicht und Treue alles gut und alles wohl getan zu haben, nicht irrt.

Otto v. Gottberg.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Fr. W. K. in Freienfels. Die betreffenden Zeilen sind uns unbekannt. Zum mindesten müßten wir wissen, in welcher Rubrik sie auf dem Passe stehen, um ihre Bedeutung ermitteln zu können.

E. S. in St. G. Wir kennen keine Gründe, warum ein aktiver Soldat oder Landsturmmann einem Kriegerverein nicht beitreten dürfte. Es stehen doch jetzt sehr viele Kriegervereinsmitglieder im Felde. Ausgeschlossen dürften allerdings die Soldaten des betreffenden Kriegervereins sein, insofern diese die Aufnahme eines neuen Mitgliedes abhängig machen von der abgeleiteten Dienstpflicht.

Frau H. Sch. hier. Ueber den Heimaturlaub der im Felde stehenden Truppen entscheidet auf Antrag das betreffende Truppenkommando und macht seine Erlaubnis von der Führung der betreffenden Leute abhängig. Ihre Ansicht, als ob ein bestimmtes Regiment seinen Heimaturlaub erhalte, wird durch die Tatsache widerlegt, daß schon eine ganze Anzahl von Leuten gerade dieses Regiments hier ihren Urlaub verbracht hat.

Landsturm 1889. Wann dieser Jahrgang eingezogen werden wird, darüber wird wohl selbst die Militärbehörde keine genaue Auskunft geben können. Da sprechen zu viele Umstände mit.

Sohn in D. Solche lästige Anlagen brauchen Sie sich als Nachbar nicht gefallen zu lassen. Der nächste Weg ist eine Beschwerde beim Ortsvorsteher, und wenn dieser ein Einverständnis ablehnen sollte, beim Landratsamt. Umständlicher, aber unserer Erfahrung sicher erfolgreicher, ist ein Zivilprozeß der Grundstücks-eigentümer gegen den Fabrikanten auf Abstellung der Belästigung.

Aus D. hier. Das Gesuch ist an die Inspektion der Kriegertruppen in Berlin-Schöneberg zu richten, von wo Mitteilung zu einer Kriegertruppe erfolgt. Die nächste Kriegerabteilung dürfte in Darmstadt sein. Die Eltern erhalten bei Beurlaubung die Reichsunterstützung.

Stammlich. Der Friedensschluß im Kriege 1870/71 fand am 2. März statt. Deutsche Truppen blieben aber bis zum September 1873 in Frankreich, bis die Kriegsschadigungen beseitigt war.

E. K. J. 1. Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Errichtung des Hausstandes eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Verheiratung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat.

Bodnung. Verlangen Sie vom Hausbesitzer Abhilfe mit der Probing, soviel an Miete an Ihrem Mietzins in Abzug zu bringen, als durch die Störung Ihre Bodnung weniger Wert hat. Wenn der Lärm allzu groß ist, kann auch ein sofortiger Grund zur Kündigung vorliegen.

J. A. zu 1: Militärische Wachen und Posten müssen vor den Inhabern des Eiserne Kreuzes, einerlei welchem Dienstgrad sie angehören, mit „Gewehr über“, stillstehen. Zu 2: Den Inhabern des Eiserne Kreuzes erster Klasse, sofern sie es im Kampfschutze erworben haben, wird ein Ehrensold von 3 M. monatlich gezahlt. Zu 3: Verwundete müssen, sofern sie dazu imstande sind, selbstverständlich ihre Vorgesetzten grüßen.

G. Sch. Eine Verkleinerungswahl erhalten Kriegsteilnehmer im allgemeinen nur dann, wenn sie den Verlust eines Gliedmaßes, des Gehörs, der Sprache oder des Gesichtes zu beklagen haben. Ist die Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Proz. gemindert, so wird für Unteroffiziere und Mannschaften eine Kriegsanlage von 15 M. monatlich gewährt. Eine höhere Rente wird auch für Sie nicht in Frage kommen, da Sie Ihren bisherigen Beruf noch ausüben können.

Abonnent H. K. Sie fragen bei uns an: Wer kann mir durch Erfahrung mitteilen, wie man Melkrampe vertreiben kann? Vielleicht ist einer unserer landwirtschaftlichen Freunde so lebenswürdig, um seine Erfahrung mitzuteilen. Die Antwort erfolgt dann in der nächsten Briefkasten-Veröffentlichung.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schreibprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzulegen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken anzuweisen kann.)

Hef. C. D. Steht im innern und äußern Gleichgewicht. Für ein heilsames Mittelmaß veranlagt, genügsam und einfach, aber doch schönheitsliebend, viel durch die Sinne, durch die Augen empfindend, und zwar lebhaft und nachhaltig. Sie sind warmherzig und von einer Güte, die gern gibt und hilft, auch wenn es mehr kostet, als schöne Worte. Teils offen, teils verschlossen, je nach der Person oder Sache. Eitelkeit ist nicht wünschenswert, wird jedoch verdeckt abgedeckt.

Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht.

Zogal-Tabletten waren ihre einzige Rettung.

Frau B. in Braunschweig schreibt: „Ich werde sehr von Gicht geplagt und muß gestehen, daß mein Befinden nach dem Gebrauch von Zogal-Tabletten ein ganz vorzügliches wurde. Kann mit herzlichem Dank und Freude sagen, daß Zogal-Tabletten meine einzige Rettung sind. Ich kann und werde Zogal-Tabletten allen Menschen auf das warmste empfehlen.“ Nebenbei berichten viele Hunderte, welche Zogal nicht nur bei Gicht, sondern auch bei Rheumatismus, Jachias, Gelenkschmerz, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und Neuralgie gebraucht. Herzlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Zogal-Tabletten.

Sacpinin
für Nervöse
Wolff & G. Zürich

A. 844

Wurf-Geräte Hand-Granaten

nach den vorgeschriebenen Formen und Gewichten der

in vier verschiedenen Ausführungen.

Neu!

Neu!

Sporthaus Schaefer,

Webergasse 11.

1642

Gericht und Rechtspflege.

Ein Vatermörder zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mörder seines Vaters, der siebenjährige Fuhrknecht Gustav Spindler, ist gestern vom Schwurgericht in Würzburg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Spindler hatte im Mai während des Mittagessens seinen Vater, der der Mutter eine Salatschüssel an den Kopf geworfen und den Jungen selbst hart angefaßt hatte, durch einen Revolvererschuss getötet. Der Verurteilte hatte sich selbst der Polizei gestellt.

Sport.

Eine Irreführung. Der Verkauf der Rennpferde Ahmed und Nadenheimer an den Deutschen Kronprinzen, den wir nach der „Sport. Rundschau“ melden, bewahrheitet sich nicht. Die Nachricht beruht auf einer Mystifikation. Sie war der genannten Nachrichtenstelle aus derselben Quelle zugegangen, durch die auch das Berliner „Abendblatt“ irreführt worden ist.

Radrennen. In New-York gewann auf der Bahn von Kew-Forest gegen Goulet beide Ränge sehr sicher. Goulet gewann dagegen das Massfahren mit einer Ränge gegen Kaiser und Spears. Kramer spielte diesmal keine Rolle. Der Schweizerische Stundenweltrekordmann Ego holte sich ein Zehnmeilenrennen mit Zweifelherrführung leicht in 18 Min. 22 Sek. gegen Mac Ramara.

Fußballwettkampf. Am letzten Sonntag schlug der Sportverein Wiesbaden E. V. die erste Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs nach hartem Kampfe mit 4:0. — Am morgigen Sonntag empfängt der Sportverein Wiesbaden E. V. den Mainzer Sportverein zum Rückspiel. Den Mainzern war es in der Winterpause gelungen, der Wiesbadener Mannschaft in Mainz eine empfindliche Niederlage zu bereiten, da Wiesbaden nicht vollständig antreten konnte. Die heimische Mannschaft wird am Sonntag alles daran setzen, die Scharte wieder auszuweichen. Das Spiel beginnt um 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurterstraße. Das Militär hat freien Eintritt.

Deutsch-Österreichischer Alpenverein. Der Hauptausflug des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins hat an die Sektionen eine Umfrage gerichtet, ob sie die Abhaltung einer Hauptversammlung in diesem Jahre mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse für durchführbar und angezeigt halten. Da sich von 404 Sektionen nur 9 für die Abhaltung der Versammlung ausgesprochen haben, steht der Hauptausflug von der Jahresversammlung in diesem Jahre ab. Die für die Fortführung der Vereinsstätigkeit während des nächsten Jahres notwendigen Beschlüsse wird er in einer im Herbst dieses Jahres stattfindenden Sitzung fassen.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Ges. Kommerzienrat Fromberg & Co.

Aus Berlin, 12. Aug., wird uns gemeldet: Im Alter von 62 Jahren starb hier gestern der Ges. Kommerzienrat Georg Fromberg, Begründer des Bankhauses Georg Fromberg & Co., dem er bis zum Jahre 1893 angehörte. Er war lange Zeit Mitglied der Aufsichtsratsstelle des Börsenvereins und gehörte dem Vorstande des Fondsbesitzervereins an. Die Berliner Börse verliert in dem Verstorbenen eines ihrer bekanntesten und angesehensten Mitglieder, hervorragend besonders auch durch seine soziale Betätigung.

Das Gerstkontingent für die Gerste verarbeitenden Betriebe.

Die Reichsstuttermittelstelle hat nach § 20 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Gerste vom 28. Juni d. J. (Reichsgesetzblatt S. 284) und § 5 Abs. 2 Ziffer 2 der Verordnung vom 23. Juli d. J. (Reichsgesetzblatt S. 455) unter Zustimmung ihres Beirats festzusetzen, welche Betriebe Gerste verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen und in welcher Höhe (Kontingente). Der Beirat, Abteilung für Gerste, hat beschlossen, daß ein Gerstkontingent zur Verarbeitung zugewiesen werden soll: Brauereien, Brennereien, Breibefabrikanten, Graupenmühlen, Malzfabrikanten, Malzextraktfabriken und Malmehranereien. Andere Betriebe kommen daher für die Zuweisung eines Kontingents bis auf weiteres nicht in Betracht. Soweit die Brauereien ihr Malz nicht selbst verarbeiten können oder dürfen (§ 27 Abs. 2 der Gerstenverordnung), es also wie bisher von Malzereien beziehen müssen, werden sie ihre Gerstenbezugscheine zugunsten derjenigen Malzereien, von denen sie das Malz geliefert zu erhalten wünschen, der Gersteverwertungsanstalt m. b. H. in Berlin zur Verfügung zu stellen haben.

Die Festsetzung der Höhe des Kontingents der einzelnen Betriebe erfolgt in aller nächster Zeit durch die Reichsstuttermittelstelle, bei Brauereien und Brennerereien mit Hilfe der Steuerbehörden. Den einzelnen Betrieben wird dann alsbald eine Mitteilung über die Höhe des ihnen zugewiesenen Kontingents zugehen.

Der Ankauf von Gerste bei landwirtschaftlichen Unternehmern für Gerste verarbeitende Betriebe darf nur gegen Vorlegung der von der Reichsstuttermittelstelle ausgestellten Gerstenbezugscheine erfolgen. Die Reichsstuttermittelstelle hat sich mit den verschiedenen Verbänden der

Gerste verarbeitenden Industrien, die der Gersteverwertungsanstalt m. b. H. beigetreten sind, in Verbindung gesetzt. Die der Gersteverwertungsanstalt m. b. H. übergebenen Bezugscheine sind, wenn ein Kaufabschluß über Lieferung von Qualitätsgerste mit dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes zustande gekommen ist, bei der Anmeldung des Geschäftsabschlusses (§ 7 Abs. 2 der Verordnung vom 28. Juni) dem Kommunalverband vorzulegen, der sie als Beleg zurückbehält.

Börsen und Banken.

Auskunft an Aktionäre.

In diesen Tagen hat sich der Fall ereignet, daß ein Fälscher, der eine Kursteigerung der Aktien der Reinschen Metallwarenfabrik herbeigeführt haben wollte, eine von der Gesellschaft empfangene Auskunft über den Geschäftsgang im wahren Sinne des Wortes „verbesserte“ und sie dann mit der eigenen Aus schmückung einem Berliner Blatt zur Veröffentlichung übergab. Die Fälschung war zwar nicht ganz unauffällig, aber auch nicht so, daß sie in der Zeit des Redaktionsbetriebes als solche erkannt werden mußte. Kurzum, sie wurde veröffentlicht, und der Fälscher, der sich unter einem fingierten Namen in Berlin im Zentralhotel einquartiert hatte, dürfte in die Lage gekommen sein, sich seiner Aktien mit erheblichem Nutzen zu entledigen.

Dieses Vorkommnis zeigt, wie notwendig die gegen die Ueberspekulation gerichtete Mahnung war; denn nur in einer Zeit wilder Kurssprünge pflegen Schwindelereien wie die hier geschilderten vorgenommen zu werden und Erfolg zu haben. Die Angelegenheit sollte aber, wie das „B. Z.“ mit Recht betont, auch eine Warnung für die Verwaltungen von Aktiengesellschaften davor sein, an einzelne Aktionäre ohne gleichzeitige entsprechende Information der Presse Auskunft über den Geschäftsgang zu erteilen. Wird die Abschrift einer solchen Auskunft rechtzeitig von der Verwaltung der Aktiengesellschaft den Zeitungen zur Veröffentlichung zugeht, so werden Fälschungen unmöglich gemacht und es hört gleichzeitig die einseitige Bevorzugung eines einzelnen oder einzelner Aktionäre auf. Fragt später wieder ein Aktionär bei der Verwaltung an und hat sich inzwischen keine bemerkenswerte Veränderung ergeben, so kann die Verwaltung den Aktionär auf die letzte Veröffentlichung in der Presse verweisen. In hingegen eine neue Auskunft geboten, so soll eine Abschrift davon, noch ehe der einzelne Aktionär die Nachricht zu Spekulationen ausnützen kann, an die Tageszeitungen gehen.

Einschränkung der Börsenspekulation.

Der Ausschuss des Vereins für die Interessen der Fondsbörse zu Berlin hat sich mit der am Sonntag erscheinenden offiziellen Veröffentlichung gegen die Ausbreitung der Effektenpekulation beschäftigt. Uebereinstimmend wurde, wie der Vorstand in einem Rundschreiben bekanntgibt, anerkannt, daß eine spekulative Beteiligung größerer Kreise an dem derzeitigen freien Effektenverkehr an der Börse bedenklich wäre und daß man einer solchen Ausdehnung des Geschäfts entgegenwirken müsse. Der Ausschuss erachtete es als selbstverständlich, daß die Berliner Banken und Bankfirmen Effektenkäufe für ihre Kundenschaft nur gegen Vorabzahlung zur Ausführung bringen und Kreditkäufe in jeder Form vermeiden. Der Verein legt seinen Mitgliedern nahe, auch auf ihre Kundenschaft in der Provinz in diesem Sinne zu wirken. Es ist auch der Gedanke zum Ausdruck gekommen, daß es im eigenen Interesse der Bankkreise liege, über die Berechtigung und Zweckmäßigkeit von Effektenkäufen zu wachen, damit nicht Neigung dafür in Kreisen erweckt werde, die in heutiger ernster Zeit schon aus patriotischem Empfinden leistungsfähiger Spekulationsstätigkeit fernbleiben müssen.

Versicherungswesen.

Versicherungsschutz gegen Schäden durch Flieger und Luftfahrzeuge.

Die meisten deutschen Feuerversicherungsgesellschaften gewähren jetzt auch Versicherungsschutz gegen Explosions- und Brandschäden, die durch Bombenwürfe und Beschädigung von Fliegern und Luftfahrzeugen entstehen. Das gilt insbesondere von fast allen achtundvierzig Gesellschaften, die der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften angehören. Diese Gesellschaften übernehmen die Haftung für solche Schäden in der für die Versicherungnehmer einfachsten Art, daß die Ausdehnung der Haftung für diese Schäden zur Feuerversicherung bescheinigt wird. Die Prämie, welche diese Gesellschaften für die Übernahme dieser Haftung berechnen, ist mäßig, da es sich bei ihnen nicht darum handelt, sondern hiermit besondere Gewinne zu machen, sondern darum, in dieser außerordentlichen Zeit einer etwaigen Beunruhigung der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Ob wirklich ein Bedürfnis für die Bevölkerung besteht, Versicherungsschutz gegen solche Schäden zu nehmen und dafür Prämie aufzuwenden, erscheint allerdings fraglich. Von erheblichen Sachschäden durch Flieger und Luftfahrzeuge hat man noch nicht gehört, auch wird unsere unsichere Fliegerleitung es an wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerangriffe nicht fehlen lassen. Zudem ist grundsätzlich durch Reichsgesetz ein Ersatz solcher Kriegsschäden durch das Reich nach Maßgabe eines zu erlassenden Sondergesetzes in Aussicht genommen. Jedenfalls hatten es die meisten deutschen Feuerversicherungsgesellschaften nicht für angebracht, in dieser Zeit etwa durch eine geschäftliche Propaganda für die Versicherung gegen Fliegerschäden

eine vielleicht ganz unbegründete Beunruhigung in die Bevölkerung hineinzutragen.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 13. August erzielte in Nieder-Ingelheim der Senfter Pfirsich 40-65 M., Frühlirschen 7-25 M., Mirabellen 18-30 M., Frühlirschen 8-12 M., Pfäumen 5-16 M., Zwetschen 7-16 M., Trauben 40 M., Tomaten 16-20 M.; in Heidesheim der Senfter Pfirsich 20 bis 35 M., Mirabellen 24-38 M., Frühlirschen 8-10 M., Sommerpfirsich 8-13 M., Frühlirschen 8-25 M.; in Bist der Senfter Reineclauden 18-20 M., Birnen 10-16 M., Frühlirschen 8-9 M., Pfirsich 50-70 M., Kirschen 10 bis 15 M.; in Bingen der Senfter Trauben 35 M., Zwetschen 6-7 M., Reineclauden 14-16 M., Tomaten 16 M., Mirabellen 25-30 M., Sommerpfirsich 15 M., Frühlirschen 5-12 M., Frühlirschen 5-10 M., Frühlirschen 10 M.; in Eßlingen Pfäumen 10-16 M., Birnen 10-18 M., Zwetschen 12-15 M., Himbeeren 45 M., Braunkirschen 60 M., Pfirsich 50 M., Tomaten 20 M., neue Kartoffeln 7-8 M., Bohnen 12-16 M.; in Braunschweig der Senfter grüne Bohnen 8-10 M., Birnen 20-25 M., Pfäumen 25 bis 30 M., Kirschen 35-40 M., Himbeeren 30-35 M., Heidelbeeren 35-40 M., neue Kartoffeln 6.00-6.50 M., die 100 Stück Birnen 20-25 M., Rottkohl 20-25 M., Weißkohl 10 bis 15 M., Blumenkohl 50-60 M.

Kreuznach. 13. Aug. Auf dem hiesigen Rindviehmarkt waren 250 Tiere angetrieben. Bei hohen Preisen wickelte sich das Geschäft auflebend ab. Bezahlt wurden für das Paar Gespann 1600-2000 M., 2. Sorte 1000-1500 M., das Stück frischmelender Kühe 420-500 M., trächtiger Kühe 420-460 M., Kälber 450-500 M., Rinder 200-240 M. Im Senfter Schlachtgewicht erbrachten Ochsen 1. Sorte 100-110 M., 2. Sorte 96-99 M., 3. Sorte 94-95 M., Kühe 1. Sorte 92-95 M., 2. Sorte 86-90 M., 3. Sorte 80 bis 84 M., Rinder 1. Sorte 90-92 M., 2. Sorte 85-90 M., Kälber stellten sich im Senfter Lebendgewicht auf 90-100 M.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktlische. Sonntag, den 15. August (11. n. Trin.): Militärgottesdienst 8.40 Uhr. Predigt: Festungs- und Ortspfarrer Hartmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Dekan Bickel. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Beckmann. — Donnerstag, den 19. August, abends 6 Uhr: Kriegsgottesdienst: Vfr. Schöller.

Bergliche. Sonntag, den 15. August (11. n. Trin.): Frühgottesdienst 10 Uhr: Gemeinde 8.30 Uhr: Pfarrer Dr. Meinde. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Diehl. — Donnerstag, den 19. August, abends 8.30 Uhr: Kriegsgottesdienst: Pfarrer Beckmann.

Ringliche. Sonntag, den 15. August (11. n. Trin.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Mey. Beichte und H. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer D. Schöller. — Mittwoch, den 18. August, abends 8.30 Uhr: Pfarrer Dr. Meinde.

Unterliche. Sonntag, den 15. August (11. n. Trin.): Frühgottesdienst 10 Uhr: Militär- und Gemeinde 8.30 Uhr: Bfarr Range. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Diehl. (Beichte und H. Abendmahl). — Dienstag, den 17. August, abends 8.30 Uhr: Kriegsgottesdienst: Pfarrer Diehl.

Georgenthal. Gottesdienst, Adelsbühlstraße 35. Sonntag, den 15. August (11. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Mueller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. ev. luth. Kirche in Preußen zugehörig), Rheintalstraße 64. Sonntag, den 15. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krupa der altkatholischen Kirche (Gang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 15. August, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vfr. Eufemer.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Cranenstraße 54, H. H. Part. Sonntag, den 15. August, nachmittags 2.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 18. August, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Reichelsheim-Gemeinde, Zimmern-Rapelle, Ode Dohde- und Dreiweidenstraße. Sonntag, den 15. August, vormittags 9.45 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger: Wölter.

Deutsch-lutherische (freikirchliche) Gemeinde. Sonntag, den 15. August, vormittags 10 Uhr, im Bürgerhalle des Rathauses Erbauung von Prediger E. H. Thoma: Ein Kriegsjahr — ein Jahr für Völker und Menschen. Eintritt frei für jedermann!

Altstättliche Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 15. August, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. W. Krimmel, Vfr.

Katholische Kirche.

St. Marien. Sonntag nach Pfingsten. — 15. August 1915. Fest Mariä Himmelfahrt. Die Rosette am heutigen Tage ist für den H. Vater bestimmt und wird warmstens empfohlen.

Werrische zum H. Bonifatius. Hl. Messen: 6.30, 7, 8 Uhr. Militärgottesdienst (H. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Kindergottesdienst (H. Messe): 9 Uhr; darnach Kränzerweihen. Feiertags-Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Seite Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (H. Messe); abends 8 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang (H. Messe). — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 8.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schmalmeß und zwar Montag und Donnerstag für die Werrische, Freitag und Sonntag für die Werrische, Samstag und Sonntag für die Werrische (für letztere in der Bräutertafel). Mittwoch und Samstag für die Werrische und höheren Schulen. — Dienstag, Donnerstag und Sonntag, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Sonntagmorgen 4-7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Werrische-Pfarrkirche. Hl. Messen: 6 Uhr (gemeinsame Hl. Kommunion der Jungfrauenvereine) und 7.30 Uhr (Ansprache und gemeinsame Hl. Kommunion des Männerchorvereins und der Erstkommunikanten-Anaben). Kindergottesdienst (H. Messe): 8.45 Uhr; darnach Kränzerweihen. Hochamt mit Segen und Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht, abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — Um 4.30 Uhr nachm. ist in der Kapelle des Rosenkranz-Andacht mit Predigt für die Marianische Jungfrauen-Kongregation. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen 6.30, 7.15 (Schmalmeß) und 8.15 Uhr; Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsgottesdienst. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend von 8 Uhr an und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreieinigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt (während desselben gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Schüler und Schülerinnen). 9 Uhr: H. Messe, darnach Kränzerweihen. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Kriegsgottesdienst, abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — An Wochentagen ist die erste Hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr, Mittwoch und Samstag 7 Uhr (Schmalmeß); die zweite Hl. Messe täglich um 8 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsgottesdienst. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Eine günstige Gelegenheit

Ausverkauf in besseren Schuhwaren

Es kommen einige 1000 Paar Herren-, Damen- und Kinderstiefel, weil

Wegen Platzmangel kann diese billige Ausverkaufsware nicht ausgestellt werden, man wolle sich deshalb in den 1. Stod bemühen.

Nur in der bekannt billigen Bezugsquelle für Schuhwerk

Neugasse 22

J. Drachmann
Parterre und 1. Stod.

selbst auch für späteren Bedarf bietet Ihnen mein diesjähriger Saison-

sowie Fabrikate, welche ich nicht weiterführen kann, weit unter Preis zum Verkauf.

Verkauf der Rest- u. Einzel-paare nur im ersten Stod.

Große Wohnung
(12 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufst.) in welcher seit 22 Jahr. Fremdenheim mit Erfolg betr. f. od. in. auch geteilt, zu verm. Ndb. Lammstraße 13, 1. h. Saas.

Immobilien
Wir suchen verkaufl. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, bebaut, Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuche durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstverkauflern erwünscht an den Verlag der "Wiesbadener Neuesten Nachrichten", u. Verkaufs-Zentrale, Frankfurt a. M., Dannebergstr.

Zu vermieten
Bürgerl. Weinstube
am 1. Okt. bill. zu vermieten. Näheres bei Philipp Böcker, Gedenstraße 8. 1058

Wilhelmstr. 40, 1. Stock,
hochherrschaffliche 7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Bad, Balkon, Personenaufzug, Gas, elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Näheres bei H. Weich u. Adelsheimstr. 32, Anwaltsbüro. 5258

Schmalbacher Str. 36, Alleeende,
7-Zimmer-Wohnung, schöne u. helle, gr. Räume, 1. Et., allf. fr. Vorgart., evtl. elektr. Licht, v. sofort. 5204

Frankfurter Straße 80 a, Ein-
familien-Haus, 7 Zim., großer Garten, auf Oktober od. April zu verm. Ndb. daselbst. 5201

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung
II. Stock, mit Bad, Mädchen-Kammerge, groß. Balkon, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten. Preis 1500 Mark. Näheres Nikolastr. 11, Hof 1.

Selenenstr. 14, 2. u. 3. St., evtl.
m. Meßf. zu verm. 5222

Schmalbacher Str. 19, Nordh. 4 Zim.
Küche, 2 Balkone u. Zubehör f. od. zu vermieten. Ndb. beim Hausmeister. 5223

Dobbeimer Str. 98, 3. St., schöne
3 Zim., Küche, Keller f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5205

Dobbeimer Str. 109, 3. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. 5204

Puffenstr. 22, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. 5226

Reichstr. 46, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Reichstr. 15, 3. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 14, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Schmalbacher Str. 7, 1. St., 3 Zim., 2 B.
u. 2. St. f. od. zu verm. Ndb. 1. St. 5202

Läden usw.
Laden
als Lagerraum geeignet, billig zu vermieten. Näheres Mauritsiusstraße 12, Zeitungsausgabe. 5355

Selenenstr. 45, 43, 2 Räume f.
b. u. verm. Ndb. daselbst. 5250

Wichelsberg 8 (nächst der
Langeasse)
schöner Laden für f. od. u. schöne 4-Zimmer-Wohnung u. Küche und Kammer auf 1. Oktober 1915 getrennt oder zusammen zu vermieten. Ndb. auf dem Büro des Konsumvereins, Rechtsanwält Dr. D. D. 1578

Laden.
Selenenstr. 16, mit Wohnung u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Ndb. 1. St. 5213

Am Römertor 7, 1. St., 2 Zim., 2 B.
ohne Wohn. f. od. zu verm. 5253

Kettelschtr. 15, 1. St., 2 Zim., 2 B.
f. od. zu verm. 5253

Offene Stellen
Langjähriger Verwaltungs-
amter übernimmt die gewöhn-
lichsten Verwaltung u. Kaufm.
u. Grundbesitz, ferner Kassen-
Verwalt. u. Präf. Steuer-
oder anderweitige Vertretungs-
stellen unter 8. 814 an die
Geschäftsstelle d. Bl. 137

Heizer und
Maschinisten
(gel. Schloffer) 1658
Sucht **Arbeitsamt,**
Dobbeimer Straße 1.

Sucht Fuhrmann f. od. gel.
Sedanstr. 3, Part. b. 7984

Stadtungiger Fuhrmann gel.
Sedanstr. 3, Part. b. 7984

Jung. Burche u. Beihilfe am
Gisweg. gel. Sedanstr. 5. b. 7899

Zuarbeiterinnen
u. **Lehrmädchen**
Sucht Marie Schrader,
vornehm. Damenhut-Geschäft,
Sanastraße 5. f. 4538

Stellengesuche
Sucht. Bus- u. Wagenschmied
f. dauernde Stellg. Off. u. b. 299
Hil. 1, Mauritsiusstr. 12. f. 4537

Arbeitsamt Wiesbaden.
Gde. Dobbeimer u. Schmalb. Str.
Geschäftsführer von 8-1 und
3-6 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:
Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Männliches Personal:
1. Gärtner.
2. Hausknecht.
3. Hausknecht.
4. Hausknecht.
5. Hausknecht.
6. Hausknecht.
7. Hausknecht.
8. Hausknecht.
9. Hausknecht.
10. Hausknecht.

Weiblich:
1. Köchinnen.
2. Köchinnen.
3. Köchinnen.
4. Köchinnen.
5. Köchinnen.
6. Köchinnen.
7. Köchinnen.
8. Köchinnen.
9. Köchinnen.
10. Köchinnen.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:
1. Goldschmied.
2. Goldschmied.
3. Goldschmied.
4. Goldschmied.
5. Goldschmied.
6. Goldschmied.
7. Goldschmied.
8. Goldschmied.
9. Goldschmied.
10. Goldschmied.

Wir suchen Schreiner
für folgende Berufe:
Männlich:

Bunte Ede.

Kindermund. In der ersten Volksschulklasse will die Lehrerin mit den Kindern etwas Naturgeschichte durchnehmen und ihnen vom Maulwurf erzählen. Sie fragt nun: „Was für ein Tier kann das sein? Es ist ein braunes Tier mit vier Füßen und macht auf der Wiese so kleine Häufchen.“ Allgemeines Stillschweigen. Die Lehrerin will die Kinder draußbringen und sagt noch: „Der Name beginnt mit M; wer weiß es jetzt?“ Nach einigem Nachdenken meldet sich Klein Gretel und sagt stolz: „Die Mui-Mui!“

Eine neue Note Wilsons an Deutschland! „Wir würden es als eine vorläufige Unfreundlichkeit betrachten, wenn aus deutschen Stellungen auf die englischen Schützengräben geschossen würde, während diese von befreundeten amerikanischen Reisegesellschaften besucht werden.“ (Jugend.)

Ein altes Spiel auf neue Art.

Das Schachspiel auf dem Schachbrett oder Damenbrett. Bekanntlich besteht das Schachspiel darin, daß eine gewisse Anzahl Steine aus einer Reihe von Schachbrettartigen Spielfeldern in die andere hinübergeführt wird, wobei sich die gegnerischen Steine entweder in der Mitte des Spielfeldes ausweichen oder überpringen, wobei Vorwärts-, Seitwärts- und Rückwärtsbewegungen erlaubt sind. Gewonnen hat derjenige, der seine Steine zuerst in der richtigen Stellung im gegnerischen Lager aufgebracht hat. Das Spiel ist recht unterhaltsam und wird sehr gerne gespielt, um so mehr, als es auch von vier Spielern gespielt werden kann, die sich gegenseitig über Kreuz bekämpfen oder indem zwei Spieler gemeinsam sich unterhalten den beiden Gegnern gegenüber. Nun steht aber nicht immer solch ein Schachspiel zur Verfügung, oder aber man möchte gern ein Spielchen machen, wenn es nicht gar so lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Es sind immerhin 13 oder 19 Steine, die über ein Schachbrett von etwa 400 Feldern hinweggeführt sein müssen. Solch eine Partie kann also, wenn sie mit aller Aufmerksamkeit gespielt wird, stundenlang dauern. Dazu fehlt oft die Geduld. In solchem Falle möchte ich empfehlen, das Schachspiel auf dem Schachbrett mit 64 Feldern zu spielen und nur je 9 Steine zu benutzen, die im Quadrat in einer Reihe des Brettes aufgestellt werden. Die Spielregeln sind genau dieselben wie beim eigentlichen Schachspiel. Gewonnen hat, wer seine 9 Steine zuerst in der gegnerischen Reihe quadratförmig untergebracht hat. Ein Verlust wird sofort zugegeben, daß eine Partie in dieser verkürzten Form gerade so interessant und auch kurzweiliger sein kann, weil sie ähnlich wie das Würfeln- oder Damenpiel in etwa einer Viertelstunde beendet sein kann. Sollten keine Damensteine zur Verfügung stehen, so kann man auch die 8 Bauern eines Schachspiels und einen Bauer oder sonst eine Figur verwenden und der Partie einen besonderen Reiz geben, indem die Spieler vor Beginn bestimmen, daß die betreffende Figur im Endspiel an einem besonderen Platz im hintersten Feld oder in der Mitte des Bauern (wie beim Königsfeld) ankommen soll. Es lassen sich da verschiedene Spielregeln anwenden, die immer neuen Reiz bringen. — Unseren Verwundeten in den Lazaretten und in den Kriegsspitälern, die sich gerne ein Stündchen lang mit etwas Beschäftigung abgeben, was ihnen Unterhaltung und neue Anregung bietet, ohne daß sie sich zu sehr anstrengen müssen, und wobei auch ihre Geduld nicht zu lange in Anspruch genommen wird, hoffe ich mit dieser neuen Spielart des „Schach“ eine besondere Freude gemacht zu haben.

J. H.

Beziehervbild.



Do ist der Gurkha?

Scherzrätsel.

Im Schützengraben stand Max seinen Mann
Und hielt sich auch wacker beim Ansturm dann.
Da bekam er bald, was das Rätsel benennt
Und was der Jivillit auch kennt.
Der braucht's und wenn er's einmal verlor
Kommt oft ihm ungemütlich vor.
Doch höher gilt's beim Militär
Und deshalb freut der Max sich sehr.
Er schreibt nach Haus: „Guter lieber Sohn
Der ist jetzt avanciert schon.
Und geht's so weiter, wird er einmal
Stellleutnant sogar noch General.“

Bilderrätsel.



Ergänzungsrätsel.

... us, La. f, . . . ur, . . to

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, sobald bekannte Hauptwörter entstehen. Die ergänzten Buchstaben bezeichnen eine gefährliche Waffe für den Nahkampf.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Pausenrätsel: Gurkha. **Beziehervbild:** Der Unteroffizier steht unter dem Hinterbunde, längs des Beltes, Kopf im Baume links.

Praktische Winke.

Ein Mädelchenschuttmittel. Als Mädelchenschuttmittel hat sich eine dreiprozentige wässrige Zinkmollösung gut bewährt. Man befeuchtet mit dieser Flüssigkeit unter Benutzung eines Wattebäuschchens Hände, Kosen und Gesicht. Die Mädelchen werden durch den dem Menschen nicht unangenehmen Zinkmollgeruch ferngehalten.

Entfernen von Fettflecken aus Parteituchbänden. Man reibt die Flecke mit Schmierseife tüchtig ein, gießt etwas starken Alkohol darauf und säubert diesen unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmahregeln an. Der Flamme darf man mit den Händen nicht zu nahe kommen. Nach Erlöschen der Flamme schneuert man mit recht heißem Wasser tüchtig mehrere Male nach; der Fleck wird dann unbedingt verschwunden sein.

Gegen Petroleumflecken auf Marmorplatten hilft eine Mischung von zwei Teilen Soda und je einem Teil Ammoniak und Kalz. beides fein pulverisiert. Die Mischung wird mit Wasser zu einem Brei angerührt, auf die Flecken gerieben, bleibt einige Minuten darauf liegen, worauf man mit Seifenwasser nachwäscht und mit klarem Wasser abwäscht.

Pünktlichkeit ist der Segen des Hauses, man halte daher strenge darauf, daß alle Arbeiten an den dazu bestimmten Stunden und Tagen gemacht werden. Wie oft hören wir die Klage: „Unser Mädchen wird mit keiner Arbeit nie fertig!“ und wenn wir genau prüfen, sind wir vielleicht selbst schuld, weil wir es selbst nicht so genau mit der Pünktlichkeit nehmen.

Zur Unterscheidung von Baumwoll- und Feinseidenweben halte man den Stoff vor eine brennende Kerze oder sonst eine helle Lichtquelle und beobachte die Faser desselben. Feinseidenfäden zeigen unregelmäßigkeiten in der Stärke, Baumwollfäden sind gleichlaufend hart. Reibt man ferner einen einzelnen Faden aus dem Gewebe und ausst ihm mit einem kurzen Nadel entzwei, so bleibet die Faser der Nadelstange glatt und steif beim Feinseiden, bei der Baumwolle kräuseln und rollen sie sich.

Ein gesundes, kühlendes Getränk für die heißen Tage ist Pfefferminztee. Man brüht einen Liter Pfefferminztee an, den man nach Geschmack kühlt, läßt ihn erkalten und gießt ihn in Flaschen, die man auf Eis legt. In Dausbaltungen, in denen kein Eis ist, nimmt man einen wollenen Strumpf, taucht ihn in kaltes Wasser, zieht ihn über die Flasche. Man muß den Strumpf, wenn er trocken ist, immer wieder einige Minuten mit der Flasche ins Wasser legen, und wird erkalten sein, wie kühl sich das Getränk hält. Bei großer Hitze ein sehr angenehmes Getränk.

Seidelbeeren in Flaschen. 10 Pfund Seidelbeeren werden mit 1 Pfund Zucker aufgelöst, dann wird 3 Gramm reines Salzwasser hinzugefügt und die Beeren in Flaschen gefüllt, verkorkt und kühl aufbewahrt.

Kochrezepte.

Obstsalat. Man schneidet Äpfel und anderes beliebiges Obst in Scheiben, gibt Zucker darauf und einige Eßlöffel Apfelsaft, deckt die Schüssel gut zu, läßt das Obst 2-3 Stunden durchziehen.

Zweischentel. 2 Pfund Kartoffeln werden gekocht, geschält durch die Maschine getrieben, ein Ei darunter gemischt, 3 Eßlöffel Mehl, etwas Salz und gut vermischt, daß es einen salzigen Teig gibt. Der Teig wird auf dem Reibbrett ausgewälzt, in kleine Stücke geschnitten. Auf jedes Stück legt man eine ausgekeimte Zwiebel und gibt den Teig so um dieselbe, daß sie ganz umfüllt ist. Sind die Zwiebeln noch sauer, kann man mit dem Teelöffel etwas Zucker an die Stelle des Kernes geben. Die Klöße werden in Salzwasser gekocht. Probierlos machen!

Gefüllte Kohlrabi. Große Kohlraben werden halb weichgekocht. Man schneidet einen Deckel ab, macht eine Höhlung, die mit gedünstetem Fleisch, das mit durchgebrühten Kartoffeln und Ei vermischt ist, gefüllt wird. Der Deckel wird aufgebunden und die Kohlraben gargebacken.

Kartoffeln mit Quark. In eine ausgefettete Form gibt man eine Lage frischgekochter, in Scheiben geschnittener Kartoffeln, füllt, gibt einige Eßlöffel lauren Rahm und verrührten Quark darauf und dann wieder eine Lage Kartoffeln. Fettfäden werden oben auf gelegt und das Ganze schön braun gebacken.

33750.— Mk. an verunglückte Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ bis jetzt ausgezahlt!

Durch Fehltritt von einer Leiter gestürzt und infolge von Rippenbrüchen und inneren Verletzungen gestorben ist der **Landwirt Philipp Krag, Erbenheim Kr. Wiesbaden.**

Er war Bezieher der Ausgabe B der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ und als solcher gegen Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg versichert. Seiner Witwe wurden daher laut der bestehenden Versicherungsbedingungen

Eintausend Mark

ausgezahlt, wie aus nachstehender Quittung hervorgeht.

Im 3. Reg. eingetragen.		49. Auszahlung		Schaden Nr. 39104/A.	
Der Landwirt Philipp Krag, Erbenheim, Kreis Wiesbaden, Neugasse 8, war Abonnent der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Ausgabe B, und als solcher bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gegen Unfall versichert. — Am 1. Juni 1915 stürzte er infolge Fehltritts von einer Leiter und zog sich Rippenbrüche und innere Verletzungen zu, an deren Folgen er am nächsten Tage verstarb. — Die Nürnberger Lebensversicherungsbank zahlte mir anlässlich dieses Unfalls die Versicherungssumme von Mk. 1000.—		Ausgeführt		Quittung.	
— buchstäblich Mark: Eintausend — bedingungsgemäß aus, worüber ich hiermit quittiere und gleichzeitig bekenne, daß mir weitere Ansprüche aus diesem Unfall gegen die Nürnberger Lebensversicherungsbank nicht zustehen.		Erbenheim, den 27. Juli 1915.		Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:	
		(Stempel)		(Unterschrift): Der Bürgermeister Mertens.	

Ohne irgendwelche Kosten ist jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ laut der bestehenden Versicherungsbedingungen gegen tödlichen Unfall und Ganzinvalidität bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg u. zwar

Bezieher der Ausgabe A mit 500.— Mark
Bezieher der Ausgabe B mit 1000.— Mark

versichert. Der Bezugspreis der Ausgabe A beträgt monatlich 60 Pfg., Ausgabe B (mit der humoristischen Beilage „Kochbrunnengeister“) 80 Pfg., durch die Post 70 bzw. 90 Pfg.

Neu hinzutretende Bezieher erhalten das Blatt bis Ende August kostenlos.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt:

übernimmt:

vermietet:

verwahrt:

alle bankmässigen Geschäfte
Vermögens- und Nachlassverwaltung
Stahlkammer-Schranksfächer
Effekten und verschlossene Depots.

819

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif.

Fahrpreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
	Salon Verkal.	Salon Verkal.
Coblenz	3.60 2.40	6.— 3.80
Bonn	6.50 4.30	10.20 6.50
Köln	7.50 5.—	12.— 7.50
Rotterdam	14.50 9.50	

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:	
Mittwochs und	Schnellfahrt täglich
Freitags 6.20	bis 9.35 bis Köln
Sonntags 7.20	Anschluss in Köln an das 6.30 Boot, weiter nach Rotterdam.
Sonntags 7.20	Rotterdam

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Druckarbeiten

werden innerhalb kürzester Zeit geliefert
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Die Ausführungsbestimmungen zur Metallbeschlagnahme

sind in dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden veröffentlicht. Abdrucke derselben nebst Abdruck der Beschlagnahme-Verordnung können von Freitag ab in dem Botenzimmer des Rathauses in Empfang genommen werden. Die Formulare für die Bestandsmeldung werden erst später ausgegeben. Aus der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen ist der Umfang und die Art der Beschlagnahme ersichtlich.

Die Ablieferung an die Sammelstelle in der alten Artillerie-Kaserne (Ecke Rheinstraße und Kirchgasse) ist vom

16. August bis 25. September 1915

festgesetzt.

Wiesbaden, den 11. August 1915.

Der Magistrat.

2388

Durch
Wohltun reich werden
 kann derjenige der sich an der
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
 beteiligt.

10167 Geldgewinne im Be-
 trage von

400 000 Mark.
 Haupt- 75 000 Mark
 40 000 Mark
 Gewinne: 30 000 Mark
 20 000 Mark

Originallose zum amtlich
 festgesetzten Preise von
 M. 3.30 einschließlich Reichs-
 stempel (für Porto u. Liste
 30 Pfg. extra) empfiehlt und
 versendet gegen Einsen-
 dung des Betrages mittelst
 Anweisung, auf Wunsch auch
 gegen Nachnahme. G189/15
Ernst Streb.
 Hamburg 36, Stephansplatz.

Eubalco

hergestellt nach

deutschen Reichspatent

n. vorzähl., vielfach ausprobiert,
 bewährten Wirkstoffe bei
 Nieren-, Darm- u. Blasenleiden,
 Keim-Auflösung, Weibschmerz,
 Hebelkeit usw., wie bei ähnlichen
 Mitteln. Org.-Karton M. 4.—.
 Best. Para Cop. Bals. 0,5 gr.
 Alle in-Verkauf Apotheker
 Offenbach, Drogerie Sanitas,
 Wiesbaden, Mauritiusstraße 5.

**Bohnen- und
 Saftpresse,
 Fleischmaschinen,
 Kaffeemühlen,
 Messerputzmaschinen**
 auch Reparaturen und Schleifen.
H. Krämer, Langgasse 20.

Dauer-Wäsche.

Gr. Erlborn, Eiga. wie Weinen.
 Paulbrunnentstraße 10. 14555

Strassenpolizei-Verordnung

für den
Stadtkreis Wiesbaden
 zum Preise von 50 Pfg.
 zu haben in der
**Wiesbadener
 Verlags-Anstalt**
 G.m.b.H.
 Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12
 und Bismarckring 29.

Nachtrag-Verfügung

zu der Bekanntmachung betreffend
Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom
 1. Mai 1915 (Nr. 1/4, 15. R. R. A.).

Zu § 2 der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung
 und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915 (Nr. 1/4, 15.
 R. R. A.) treten als „von der Verfügung getroffene Gegenstände“
 vom 14. August 1915 nach 12 Uhr ab neu hinzu

Klasse	Gegenstand
18 a	Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 Prozent; ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind und keiner sichtbaren Abnutzung im Gebrauch unterliegen. Nicht ausgenommen sind jedoch solche Gegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind.

Die Gegenstände der Klasse 18 a unterliegen allen Vorschriften der obengenannten Verfügung betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ vom 1. Mai 1915. Die Bestimmungen des § 5 sind maßgebend für solche im § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschl. derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Besitz der verfallenden Betriebe befinden) am 14. August gleich oder geringer waren als 25 Kilogramm.

Das Lagerbuch ist sofort einzurichten, die Meldungen sind zum nächsten Meldetermin für Metalle (1. September 1915) auf dem allgemeinen Meldeschein zu erstatten, der durch Klasse 18a erweitert wird und bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse zu haben ist.

Wiesbaden, den 14. August 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
 gen. von Büdinga, General der Artillerie.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichsanalogs vom 28. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 183), betreffend den Auskauf und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einvernehmen mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Auskauf und Verkauf von Branntwein (einschl. des Sekt) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorberühenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Daselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Anker — 17,175 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschickenden Wirtschaften ist der Auskauf und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Sekt an Angehörige ist untersagt.

§ 6. Der Auskauf und Verkauf von Branntwein und Sekt ist verboten:

- a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch;
- b) an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind;
- c) an Mannschaften und Unteroffiziere des Heer- und Landwehrstandes am Tage der Kontrollversammlung;
- d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zu erlassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
 Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Jede widerrechtliche Aneignung von militärischen Ausrüstungs- und Beuteutensilien wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch als Diebstahl oder Unterschlagung mit Gefängnis bestraft. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Ausrüstungsstücke aneignet, erwirbt kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verkauf oder Verschleiss an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeigenermittlung in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Ausrüstungs- oder Beutegegenstände unverzüglich an die Ortspolizeibehörde zur Weitergabe an die Militärpolizei des Gouvernements Mainz abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiger strafrechtlicher Verfolgung aus.

Mainz, den 11. Mai 1915.

Von Seiten des Gouvernements der Festung Mainz.
 Der Chef des General-Stabes, gen.: von Claer, Oberst.

10

Rundschau.

Der Reichstag.

Die Parteien des Reichstages treten noch vor dem Wiederbeginn der auf den 19. ds. angesetzten Plenarverhandlungen und vor der Aufnahme der Beratungen der Budgetkommission am 17. ds. zu Vorbesprechungen zusammen.

Ausgeschiedene und neueingetretene Reichstagsabgeordnete.

Seit Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages hat infolge der notwendig gewordenen 48 Ersatzwahlen ein erheblicher Mitgliederwechsel stattgefunden. Ausgeschieden sind durch Tod von der Zentrumspartei die Abg. Schöller, Frhr. v. Thünefeld, Frhr. von Wolff-Baldsch, Köhl, Dr. Bender, Alois, Dr. Preuß, Sefer, Sperlich, von den Konservativen die Abg. v. Römberg, Bill, v. Kaphengst, Graf v. Rantz, v. Maslow, Ritter, Graf v. Carmer-Osten, von der Reichspartei der Abg. Jörn, von der fortschrittlichen Volkspartei die Abg. Tröger und Dr. Brabant, von der Sozialdemokratie die Abg. Förster, Reden, Wesel, Dr. Frank, Meßner, von den anderen Parteien die Abg. Bachmeier (Bayr. Bauernbund), Dr. Will (Eis.-Böhr.), Dr. Semler (Nationalist.); durch Mandatsübertragung die Abg. Frhr. v. Dörling, Dr. Bester (Köln), Moeren und Sped (sämtlich Zentrum), die Abg. v. Dalem (zweimal das Mandat niedergelegt) und v. Diebert (Reichspartei), Graf v. Brudzewski-Mielzinski (Pole), Dr. Luard, Beck und Kölsch (nationalist.), Dr. Roempp (h. l. P.), durch Ungültigkeitserklärung des Mandats die Abg. Pauli (Hagenow), v. Kröcher und Goesch (Köln), v. Dörken (Reichspartei), Rudloff (Zentr.), Haupt (Soz.), Vieimenger (wirtsch. Vereinig.), durch Ausschluß die Abg. Dr. Weill (Soz.) und Dr. Wetterle (Eis.-Böhr.). Neugewählt wurden die Abg. Dr. Gerlach, Trimborn, Dr. Berr, Leicht, Emminger, Dr. Frhr. von Treitin, Seiberer, Neubaus, Nathan, Dr. Wirth, Frhr. v. Rechenberg, Stiegele, Frhr. v. und zu Brandenstein, Graf v. Magnis (sämtlich vom Zentrum), v. Flemming, v. Boehn, Wobbe, Gottschalk, Schiele, Dr. Roelcke (sämtlich Kaut.), Cohn (Kaut.), Ewald, Bud, Stolten, Ruffel, Ged, Stabbe (sämtlich von der Sozialdemokratie), Dr. Olschberger, Dr. Stresemann, Wachsborn de Bente, Dr. Böhm (nationalist.), v. Brünne (Reichspartei), Alos (Pole), Arnold, Wagner, Carstens, D. Naumann, Sirokovich, Dr. Wiemer (sämtlich fortschrittliche Volksp.), Bauer (h. l. P.), Dr. Hagen (Eis.-Böhr.). Wiedererwählt wurden die Abg. Dr. Roempp (fortschrittliche Volksp.), Dr. Rudloff (Zentr.) und v. Dalem (Kaut.), in zwei Ersatzwahlen. Von den als neugewählt bezeichneten Abgeordneten hat bereits ein Teil dem Reichstage in früheren Legislaturperioden angehört, so die Abg. Trimborn, Graf v. Magnis, Dr. Roelcke, Dr. Stresemann, Wachsborn de Bente, Dr. Böhm, Wagner, Carstens, D. Naumann, Dr. Wiemer. 31 von den Neugewählten hatten dem Reichstage vorher noch nicht angehört; hierzu kommt noch der für den Wahlkreis Ostpreußen-Steinmetz-Boblan als Kandidat der Konservativen aufgestellte Kandidat a. D. von Gohler-Schub, gegenwärtig Zivilverwaltungsrat.

Dispenkurreise der Budgetkommission des Abgeordnetenhaus.

Die bereits früher in Aussicht genommene, aber aus technischen Gründen der Mitglieder der Budgetkommission zur Befähigung der in Dispenken durch die Russen angerichteten Schäden soll nun doch noch stattfinden, und zwar hat der Oberpräsident — vorbehaltlich der Genehmigung des Oberbefehlshabers — die Zeit vom 25. bis 28. August dafür bestimmt. Dabei ist der 25. August als Reisezeit angedacht. Am 26. August sollen beschäftigt werden Allenstein, Doblenstein, Reidenburg, Willenberg, Drieschburg, Rudzmann, Johannsburg und Sud, am 27. August Marnarabowa, Gollap, Kominten, Stallupönen, Endfuhnen, Willkowitz; von dort geht es im Kraftwagen über Wladislawow-Schirwind-Pillkallen nach Stallupönen und von dort nach Insterburg. Für den 28. August sind die Orte Darkehmen und Gerdauen bestimmt. Kraftwagen führen die Abgeordneten von hier über Allenburg-Friedland-Domnau-Abzwangen-Überwangen nach Königsberg. Es ist also ein arbeitsreicher Dispenkenum, was es in diesen wenigen Tagen zu erledigen gilt. Als Lohn für die Anstrengungen winkt den Abgeordneten in Königsberg ein Essen, zu dem der Oberpräsident der Provinz Dispenken von Batock bereits die Einladungen hat ergehen lassen. Am 29. August soll die Rückreise angetreten werden. Wegen Stellung eines Sonderzuges wird der Minister der öffentlichen Arbeiten das Weitere veranlassen.

Die Stichtoffkommission.

Nachdem die Stichtoffkommission des Reichstages zwei Tage lang wieder über das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stichtoffhandelsmonopols beraten hat, ist man übereingekommen, dem Vorstehenden die Auserkennung einer neuen Sitzung für einen Tag in der nächsten Woche anzubieten. In dieser Sitzung soll aber nicht etwa der Bericht festgestellt werden über die bisherigen Verhandlungen, sondern die Frage des Handelsmonopols soll weiter erörtert werden, nachdem die Mitglieder des Ausschusses Gelegenheit bekommen haben werden, die Ansichten ihrer Fraktionen über diese Frage kennen zu lernen. Es bestand kaum eine Meinungsverschiedenheit, daß etwas zu geschehen habe, um Deutschland unabhängig zu machen, von dem Weg ausländischer Stichtoffe, aber über den einmütigen Weg gingen die Ansichten auseinander. Am freundschaftlichsten stellen sich im Ausschuss die Sozialdemokraten und die Rechte dem Entwurf gegenüber, das Zentrum war geteilter Meinung, die Nationalisten und Freisinnigen konnten sich für ihn nicht erwärmen oder bekämpften ihn grundsätzlich. Immerhin glaubten die Vertreter der Regierung aus dem Gange der Verhandlungen schließen zu dürfen, daß die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Ermächtigungsgesetzes noch nicht aufzugeben zu werden brauche. Daraus wird es nun bei den Fraktionen liegen, sich schlüssig zu machen.

Die neue Kriegsanleihe.

Die „R. Ztg.“ schreibt zur neuen großen Anleihe: Wenn der Reichstag auch in der kommenden Woche die Kredite bewilligen wird, so ist damit nicht entschieden, daß die dritte Anleihe sofort aufgelegt werden wird. Wahrscheinlich wird man bis September warten. Der Erfolg der Anleihe selbst wenn sie zu einem höheren Kurs als die letzte Anleihe, ausgeben werden sollte, dürfte nicht hinter dem der bisherigen Kriegsanleihen zurückbleiben. Einen sicheren Markt, daß Gelder genug vorhanden sind, finden wir in der Art, wie auf die zweite Anleihe die Summen eingegeben: die 9 Milliarden-Anleihe ist heute so gut wie voll eingezahlt, nicht etwa mit Hilfe von Darlehens- und Kreditkassen, sondern fast nur aus verfügbarem Geld.

Ein Antrag Liebknechts.

Die „R. Ztg.“ schreibt: Das am 19. d. M. zusammengetretene Plenum des Reichstages wird sich u. a. auch mit einem Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht zu beschäftigen haben, der vom Reichstagskanzler zu erfahren wünscht: Ist die Regierung bei einer entsprechenden Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Vertrages der Annexion aller

Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten? Der Antrag des Abgeordneten Liebknecht ist datiert: Deutscher Kriegsschauplatz, den 13. Juli 1915.

Bestandnahme und Höchstpreise für Hüllentrüchte.

Wie die „R. Z.“ aus unterrichteten Kreisen erfährt, schweben in den beteiligten Ressorts Erwägungen über Bestandnahme und Höchstpreisleistung für Hüllentrüchte aller Sorten.

Von der Schweizer Militärverwaltung.

Donnerstag Nacht starb der Chef der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung, Oberst Alfred v. Steiger.

Die Unruhen in Haiti.

Admiral Caperton sandte von Haiti dem Weißen Hause ein Telegramm, worin er erklärte, daß er nicht dulden werde, daß die Wahlen jetzt stattfinden, da er in diesem Falle eine allgemeine Revolution befürchte. Blättermeldungen aus London zufolge wird Amerika die Regierung Haitis in die Hand nehmen.

Präsidentenwahl in Haiti.

„Havas“ meldet aus Port-au-Prince: Die Nationalversammlung wählte den General Dartignenave zum Präsidenten von Haiti.

Letzte Drahtnachrichten

Deutscher U-Boothkalender.

Wie das „Handelsblatt“ aus Ynniden mitteilt, hat der am Donnerstagabend aus Newcastle angekommene Holanddampfer „Gaasterland“ gemeldet, er habe auf der Reise von Dordrecht nach Ghiesels am Sonntagabend 8 Uhr 30 Min. ungefähr 26 Meilen von Croissant Leuchtschiff ein Boot aufgenommen, in dem sich die Besatzung des britischen Fischkutters „L. T. 107 Arberita“ befand, der von einem kleinen deutschen Tauchboot mittels Brandbomben versenkt worden war. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde am Montag in Ghiesels gelandet.

Das englische Dampfschiff „Summerfield“ ist gesunken. Der erste Steuermann und seine Frau, sowie der erste Maschinist sind ertrunken. Die Besatzung wurde an Land gebracht. Zwei Personen sind schwer verwundet.

Amerikanische Munition für Holland.

Amsterdam, 14. Aug. (P.-Tel. Zentr. Bl.).

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Die in Washington erscheinende „Morning Post“ berichtet über abgegangene Schiffsadungen mit Munition, die für Holland bestimmt sind, das in New York weitere große Bestellungen gemacht hat. Die „Morning Post“ folgert daraus, daß Holland sich auf alles vorbereite.

Beschlagnahme von Friedens-Manifesten in London.

Köln, 14. Aug. (Z.-H.-Tel.).

Die Londoner Polizei beschlagnahmte zehntausende von Exemplaren eines Friedensmanifestes, das in der Nacht in allen Häusern der Vorstädte von London eingeschmuggelt worden war. Das Manifest sagt den Sieg der Zentralmächte voraus und nennt Asquith und Grey die Totengräber Englands. Die Urheber des Flugblattes sind unbekannt.

Italiens ungenügende Leistungen.

London, 14. Aug. (P.-Tel. Zentr. Bl.).

Der „Manchester Guardian“ führt aus: Italiens Eintreten in den Krieg hat nicht die geringste Entlastung für seine Verbündeten gezeigt. Es sei einfach unverhältnißmäßig, warum Italien nicht England seine Hilfe anbiete, wo sie wirksam und von Nutzen wäre, nämlich an den Dardanellen. Zum Schluß schreibt das Blatt: Die Politik Italiens erscheint in einem so ungewöhnlichen Lichte, daß man nur annehmen kann, daß die latente bekannte geheime Diplomatie hier wieder ihre Hand im Spiel hat. Die letzten Ereignisse scheinen zu zeigen, daß Italien für seine Mittheile in der Stunde der Gefahr einen Preis verlangt. Das ist ja vielleicht nicht sehr großmütig, aber was soll man dazu sagen, wenn die Staatsmänner in einem entscheidenden Moment unwiederbringliche Zeit damit vergeuden, um diesen Preis zu feilschen.

Die furchtbaren Verluste der Russen.

Berlin, 14. Aug. (Z.-H.-Tel.).

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“ meldet vom östlichen Kriegsschauplatz unterm 13. Aug.: Einen wahren Begriff von der Bestialität des Kampfes erhält man erst beim Anblick des südlichen Karawuzers. Eine Verteidigungsaufstellung nach der anderen erblickt man am Fluße entlang terrassenförmig hintereinander abgebaut, durch die weitverbreiteten Arme des Karawuzers einzelne nach der Art eines Festungsgrabens geschützt. Unsere Artillerie verrichtete hier arbeitsreiche Arbeit. Ein Vortreffer nach dem andern schlug in die feindliche Stellung ein. Die Verluste müssen, nachdem was ich in diesen Werken gesehen habe, außerordentlich enorm gewesen sein. Die Artillerie hat hier eine derartige Arbeit getan, wie ich es im Laufe der ganzen 11 Monate noch nicht gesehen habe. Was von unserer Artillerie nicht niedergemacht wurde, ging im Kampfe mit unserer Infanterie zu Grunde, die die feindlichen Linien stürmte und die bis zum letzten Moment sich verteidigenden Russen niedermachte. Das 5. russische Korps ist infolge der Verluste der letzten Tage so geschwächt, daß sein gegenwärtiger Bestand nur noch dem einer Division gleichkommt; so sind 3. B. von der ganzen 7. Division des Korps nur noch 27 Offiziere übrig geblieben. Das 25., 26. und 28. Korps sind so gut wie nicht mehr vorhanden. Die gegnerische Artillerie ist in den letzten Tagen verstärkt worden und setzte sich geschickt in der Verwendung der Geschütze.

Die amerikanische Getreide-Ernte.

Berlin, 14. Aug. (Eig. Tel. Zentr. Bl.).

Der „N. Y.“ zufolge wird die diesjährige Getreide-ernte in den Vereinigten Staaten 387 Millionen Hektoliter erreichen; davon soll mindestens ein Drittel für England und die Verbündeten zur Verfügung stehen.

Der Sport des Sonntags.

Die lange Pause im Rennsport seit der Entscheidung des Großen Preises von Hamburg am 25. Juli ist jetzt vorüber. Am Sonntag beginnt der zweite Teil der Hoppelgarter Kriegerrennen, der sich im wesentlichen von seinem Vorgänger dadurch unterscheidet, daß jetzt der Totalisatorbetrieb gestattet ist, ohne den es im Rennsport nun einmal nicht geht. Da bekanntlich auf dem Wettbetrieb eine hohe Steuer ruht, so werden sich sicherlich nach Zurückstellung der nötigen Mittel für den Rennsport und den Fragen der Vollblutauszucht noch erhebliche Ueber-schüsse ergeben, die der Kriegsfürsorge zufließen können. Die Hauptnummer bildet das mit 10 000 M. ausgestattete Danubius-Rennen für Drei- und Vierjährige. Die Gradienler Beda hat hier eine schwere Bürde zu tragen, sollte aber bei ihrer hohen Klasse trotzdem imstande sein, den wertvollen Preis gegen Tiptop und Ladybird davonzutragen. Auch das Verdringen-Rennen wird eine große Schär von Bewerbern am Start sehen. Das Kal. Hauptgestüt Gradienler ist auch für dies Ereignis mit den vier Vertretern Iberia, Wasserrose II, Citade und Glodenblume stark vertreten und der Erwählte des Stalles sollte gegen die verschiedentlich aufgelaufene Dile Regreisch bleiben. Im Andre-Grinnerungs-Gandikap hat die hochgewachsene Raana in erster Linie Cotibus und Sternlauf zu schlagen. In den übrigen Konkurrenzen besitzen Beda, Trajan, Imperator und Fortuna II gute Chancen.

Auch in Oesterreich-Ungarn hat im Anschluß an die Bewilligung des Totalisators der Rennbetrieb voll eingesetzt. Die großen Ereignisse gelangen erst einige Tage später in Gestalt des mit 80 000 Kronen ausgestatteten St. Stefanspreises am 20. August und des mit 50 000 Kronen dotierten Königin Elisabethpreises am 22. August zur Entscheidung. Nicht umfangreich sind die Veranstaltungen auf den übrigen Sportplätzen. Zwei große Entscheidungen hat der Radspport zu verzeichnen. In Treptow wird der Große Preis von Deutschland über 30 und 60 Kilometer ausgetragen. Im Mittelpunkt der Wohltätigkeits-Radrennen in Magdeburg steht das Stundrennen um den „Hindenburgpreis“. Auch in Mainz sollen Wohltätigkeits-Radrennen vor sich gehen.

Die Leichtathletik sieht ihre Wettkämpfe hauptsächlich in Berlin und in Leipzig in Tätigkeit. — In gleicher Zeit geht auch ein Fußball-Städte-Wett-kampf Leipzig-Dalle von statten. Vom Berliner Fußball-sport sind die Begegnungen B. S. V. 92, Minerva 93, Union-Berlin-Berolina, Norden-Nord-West-Union-Ober-schneewitz, Tasmania-Bornhörd, Deutschland-Nürnberg-Fußballverein 1910 und das Wohltätigkeits-Spiel von Hertha 92, Weichensee 1900 hervorzuheben. Der Verein für Bewegungsspiele Pankow eröffnet seinen neuen Platz mit einem Spiel gegen Almannia. Die Berliner Viktoria tritt in Dresden dem dortigen F. M. Guts Muts gegen-über. — Die Berliner Cricket-Meisterschafts-spiele endlich erreichen mit der Begegnung von Viktoria und Union ihren Abschluß.

Verantwortlich für Vollst. Beilagen u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hünkel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Köstel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. +20, niedrigste Temperatur +14
Barometer: gestern 760,0 mm, heute 758,3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 15. August:

Weist wolfig und trübe, noch einzelne Regenschauer; ziemlich häufige, westliche Winde.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	10	Trier	1
Wiesbaden	23	Wienhausen	3
Kreisbach	21	Schwarzenbor	8
Marburg	12	Kassel	5

Wasserstand: Rheingelb Gaus gestern 2.62, heute 2.61.
Lahnpegel gestern 1.16, heute 1.16.

15. August Sonnenaufgang 4.42 | Mondaufgang 10.21
Sonnenuntergang 7.26 | Monduntergang 8.28

Bis Ende August kostenlos

liefern wir allen neu hinzutretenden Beziehern die

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Der Abonnementspreis beträgt monatlich 70 Pfg. frei Haus,

mit der humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) 90 Pfg., durch die Post 70 bzw. 90 Pfg. ohne Bestellgeld. Alle Bezieher sind laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bzw. 1000 M.

— kostenlos gegen Unfall versichert. —

Residenz-Theater.

Sonnabend, den 14. August 1915.

Anfang 7 Uhr.

Gespielt von der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Zum 1. Male.

Baumeister Soluch.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Personen:

Baumeister Soluch Albert Bauer
 Frau Soluch Dora Donato
 Dr. Herold, Hausarzt Herbert Böhmer
 Herr Krüger, ehemals Kräfte Martin Wolfmann
 Herr Krüger, sein Sohn, Zeichner Hans Schweikart
 Frau Krüger, seine Frau, Haushälterin Louise Jule
 Herr Krüger, seine Frau, Haushälterin Nina Sandow
 Ort der Handlung: Das Haus des Baumeisters Soluch.
 Ende 9.30 Uhr.

Wochenplan, Sonntag, 15. Wenn der junge Wein blüht.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Samstag, 14. August:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

1. Viktoria-Marsch F. v. Blon

2. Ouverture zur Oper „Der Haidenrache“ F. v. Holstein

3. Polonaise in A-dur F. Chopin

4. O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied F. v. d. Stücken

5. Fragmente aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

6. Ouverture zur Oper „Hans Heiling“ H. Marschner

7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schürich, Städtischer Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Genoveva“ R. Schumann

2. Ave im Kloster W. Kienzl

3. Siegfrieds Tod und Tränenmarsch aus „Götterdämmerung“ R. Wagner

4. Symphonie in G-dur (Nr. 13) Adagio — Allegro

Largo

Menuetto

Finale (Allegro con fuoco)

Sonntag, 15. August:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Wiesbadener Vergnügungspalast

Dobbelmer Straße 19.

Sonnabend, 14. Aug., abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Abg. 8.30 u. 10 Uhr: Buntes Theater.

Sonn- und Feiertags zwei Vorst.

Stellungen. 8.30 und 10 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Rindgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 4-11 Uhr

Erstklassige Vorstellungen.

Zum 14.-17. August:

Der Prinzenraub.

Romantisches Schauspiel in 3 Akten.

Von den Kriegern im Felde als gut

anerkannter Wettbewerb

empfehlen wir herzlich

Brenner, Rindgasse 5. &

Schulstiefel.

Als Fachmann hervorragende Qualitäten, Ersatz für Mass.

Kipslederstiefel 27-30 . . . 7.50, 6.50, 5.50

31-35 . . . 8.50, 7.50, 6.50

Marke „Rader“ extra starke Strapazierstiefel.

Spalt-Rindlederstiefel, starke Stiefel

25-26 . . . 6.50, 5.95

27-30 . . . 8.50, 7.75

31-35 . . . 9.50, 8.50

Sandalen, Segeltuchschuhe 21-35

2.98, 2.50, 1.95, 1.15, 0.97

Spalt- u. Rindleder-Arbeitsstiefel, beste Ware . . . 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50

Damen-Spangen- und Halbschuhe . . . 8.50, 7.50, 6.50, 4.95, 3.95

Enorme Auswahl in starken Schuhwaren zu äusserst mässigen Preisen. 1664

Kuhns Schuhgeschäfte

Wiesbaden, Wellritzstrasse 26, Bleichstrasse 11.

Grosse eigene Reparaturwerkstätte, selbst Fachmann. Fernruf 4234.

Kriegsfürsorge
der Mittelstands-Bereinigung für Mitteldeutschland
in Wiesbaden.Große öffentliche
Mittelstands-Ber-sammlung.

Montag, den 16. August 1915, abends punkt 9 Uhr im großen Saale der „Germania“, Heleneplatz 27, Eingang durch das Tor und Garten.

Tagesordnung:

1. Das unbedeutende, nicht unserer ersten Zeit anpassende Gebahren von Hypothekendarlehen und Hypothekengläubiger zum Unter-gang des Hausbesitzer-Mittelstandes und größten Schaden der Mieter;
2. Die Auswucherung unseres Volkes von sich deutsch nennenden Elementen, die inneren Feinde unseres Vaterlandes.

Redner:

1. Herr Kaufmann Karl Christian, Wiesbaden, zu Punkt 1 der Tagesordnung;
2. Herr Zigarettenfabrikant Ph. Kintel, Schierstein a. Rh.

In dieser Versammlung sind freundlichst eingeladen: Die Kgl. Regierung, das Kgl. Landratsamt, das Kgl. Polizeipräsidium, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Geheimrat Ed. Barling, unser 1861. Magistrat wie Stadtverordneten, die Handwerkskammer, der Innungs-Ausschuss wie Innungen, die Hypothekendarlehen und Hypothekengläubiger, der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Vermieter wie Mieter, auch unsere Frauen sind willkommen.

Am 16. August muß die Parole lauten: Auf zur Protest-versammlung! Auf zum geschlossenen Kampfe gegen die inneren Feinde unseres Vaterlandes u. Volkes! Feinde, die gleich als Landes-verräter durch ihren unmenschlichen Wucher auf allen Gebieten das Vaterland schädigen, die Unzufriedenheit fördern!

Die Kommission:

1637

J. A.: Kaiser, 1. Vorsitzender.

Berein für Feuerbestattung & B.

Nachdem die neu-Einrichtung der Geschäftsstelle vollendet ist, hat heute der provisorische Geschäftsführer, Herr G. Sternberger, Friedrichstraße 29 B., sein Amt niedergelegt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich nunmehr im Geschäfts-zimmer unseres Ausschussmitgliedes

Herrn Architekt Albert Wolff, Arndtstraße 4.

Fernruf 287.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Der Vorstand

Des Vereins für Feuerbestattung & B. Wiesbaden.

1640

Dr. Proebßing.

Bei Haut- und Harn-Leiden!

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuter-kuren“. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25 a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 1639

Ochsena-Gelee

aus Pflanzen-Eiweiss hergestellt, ist ein vorzüglicher Ersatz für Butter, Margarine, Schmalz zum Belegen auf Brot, und ersetzt ebenfalls alle Wurstsorten und kalten Fleischspeisen als Beilage zu allen Kartoffel-Gerichten, Kartoffelsalat und Bratkartoffeln, auch zu heissen Kartoffeln mit Sauce, ersetzt eine Scheibe Ochsena-Gelee Beefsteak und Schnitzel. Es ist auch vorzüglich geeignet zur Herstellung aller Gemüsesuppen, Bouillon und Saucen

per Pfund 60 Pfennig.

Zu beziehen durch:

August Korthauer, Nerostrasse
 B. Richter Wwe., Moritzstrasse
 J. W. Weber, Moritzstrasse
 Ph. Nagel, Neugasse
 Jakob Weingarten, Zietenring 17
 Peter Höhn, Eltville a. Rhein
 Carl Witzel, Michelsberg
 M. Holl, Dotzhelmer Str. 120
 W. Weiland, Westendstr. 17.

Vertreter: J. S. Auerbach, Wiesbaden

Telefon 4861.

Der Fleisch-Verkauf
der Groß-Schlächtereier Baum

befindet sich von heute Samstag früh ab wieder 1666

Ecke Wellritz- und Schwalbacher Straße.

Schützengräben
gegenüber dem Bahnhof.

Besichtigung:

Werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr
 und Sonn- und Feiertags vormittags von 9^{1/2} bis 12^{1/2} und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende

Krebs, Generalleutnant i. D. 1430

Dr. Szitnick's Institut, Düsseldorf.

Höhere Privatschule (Sexta — O.-Prima) mit Internat. Vorbereitung f. d. Reife Fähnrich- u. Einjährig-Prüfung. Z 203/19

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis,

Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbesetzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.



Amtliche Gepäc-Abholung und Abfertigung der Staatsbahnen

Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur

5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.



Schulranzen

Reisekoffer

Blusen-Koffer

Handtaschen

Portemonnaies

Rucksäcke.

Äusserst billige Preise.

A. Letscherl, 10 Paulbrunnenstrasse 10.

Schulstiefel

Sandalen, Turnschuhe, Tourenstiefel sowie alle sonstigen Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder, billig.

Marktstraße 22 Schuhhaus Sandel

Kirchgasse 43 1604

Neu! Ges. gesch.! Neu!

Schnittmuster.

Mit Garantie für tadell. Sitz. Nach jeder beliebigen Vorlage.

Therese Breuer

Wiesbaden 1641 Langgasse 25.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Ver-zollungen. — Rollfuhrwerk. —

Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u. 1964.

Die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Schloß-platz 1, nimmt nach wie vor Einrichtungs-gegenstände jeglicher Art für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche usw. entgegen.

Außerdem sind erwünscht gestrickte Woll-Abfälle, Metalle, Staniol, Konserven-Büchsen, Rhein- und Moselwein-Glaschen.



Der Landwirt in Nassau

Zeitschrift für Landwirtschaft, Weinbau, Genossenschaftswesen und Hauswirtschaft

erscheint wieder regelmäßig, und zwar alle vierzehn Tage während des Krieges.

Kolonneile Nr. 0.90, Reflamezeile Nr. 1.50

Kleine Anzeigen

Kauf- u. Verkauf-Angebote, Stellengesuche u. -Angebote, Tauschgeschäfte usw. usw. kosten 10 Pfg. die Zeile.

Anzeigen für die nächste, am 19. August erscheinende Nummer, bitten wir sofort aufzugeben.

Der Landwirt in Nassau, Anzeigenabteilung

Wiesbaden, Nikolastraße 11. VII